Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 270. Berlin, Mittwoch, den 19. November. **1851.**

Heute Morgen 6¾ Uhr sind auf dem Königlichen Residenz-Schlosse zu Hannover nach längerer Krankheit abgeschieden aus diesem Leben

Seine Majestät der König Ernst August von Hannover,

Königl. Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg u. s. w.

Der greise Monarch, der Aelteste unter den regierenden Herren Europa's, war am 5. Juni 1771 zu London geboren, in Göttingen gebildet, trat dann in die Britische Armee ein, focht 1793 und 94 mit hoher Auszeichnung gegen die Französischen Republikaner in Holland und wurde bei einem Ueberfall viermal gefährlich blessirt. Mit fester Gesinnung und unerschütterlichem Gleichmuth leitete er später im Hause der Lords die Hightorypartei und stand längere Zeit als Großmeister an der Spitze aller Orangenlogen. Im Jahre 1813 ging er nach dem Continent und errichtete ein Husaren-Regiment, das er den Alliirten zuführte. Seit dem Pariser Frieden lebte er meist zu Berlin und ging nur nach London, wenn große politische Fragen im Hause der Lords vorkamen. 1815 vermählte er sich mit der Schwester weiland Ihrer Majestät der hochseligen Königin Louise, der Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz (vermählt in erster Ehe mit dem Prinzen Ludwig von Preußen und in zweiter mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Solms-Braunfels, Wittwe von Beiden.) 1837 folgte er seinem Bruder Wilhelm IV. auf dem Hannoverschen Throne. König Ernst August hinterläßt nur einen Sohn, den Kronprinzen Georg, (geb. 27. Mai 1819, vermählt 1843 mit der Kronprinzessin Marie, einer gebornen Prinzessin von Sachsen-Altenburg) der ihm am Reich als König Georg II. folgt.

Bei den nahen verwandtschaftlichen Beziehungen unsers Königlichen Hauses zu dem abgeschiedenen Monarchen, bei den vielfachen Verbindungen, die König Ernst August während seines längern Aufenthalts hier geknüpft, wird diese Trauerbotschaft überall mit ungeheuchelter Theilnahme aufgenommen werden, und glauben wir, daß in unserer schweren Zeit der Tod eines so energischen Fürsten, eines so festen Preußischen Bundesgenossen doppelt verhängnißvoll ist. Die Trauer des Hannöverschen Volkes, das seinen greisen Fürsten wahrhaft liebte, wird auch in weitern Kreisen, namentlich in Großbritannien, wo Ernst August's Wiege stand, und in Preußen getheilt werden.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Hauptmann v. Schlegell des ersten Garde-Regiments zu Fuß, dem Geheimen Hofrath und Hofstaats-Secretair Schiller, so wie dem Hofmaler und Professor Hensel in Berlin, das Kreuz der Ritter des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen;

Die Geh. Kriegsräthe Knauff und Fleck vom Kriegsministerium zu Wirklichen Geh. Kriegsräthen und Räthen zweiter Klasse, sowie den Militair-Intendantur-Rath Wilcke vom 3. Armeecorps zum Geh. Kriegsrath und Rath dritter Klasse im Kriegsministerium zu ernennen;

Dem Geheimen Rechnungs-Revisor, Rechnungsrath Kellner, den Titel und Dienstrang eines Geheimen Rechnungsrath zu verleihen; und

Den Pfarrer Peisker zu Hönigern bei Namslau zum Superintendenten der Diözese Namslau-Wartenberg zu ernennen; ferner

Dem Polizeirath Maaß zu Charlottenburg die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten.

Das dem Major a. D. Serre zu Maxen bei Dresden unterm 13ten August 1850 ertheilte Patent auf eine Gewölbe-Construction für verschiedenartige Feuerungs-Anlagen ist aufgehoben.

Justiz-Ministerium.

Der Notar Gronen zu Aachen ist vom 1. December d. J. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Heinsberg, im Landgerichts-Bezirk Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Heinsberg, versetzt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der bisherige Privatdocent an der Königlichen Universität zu Königsberg in Pr., Licentiat der Theologie, Dr. August Hahn, ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Facultät der Königlichen Universität zu Greifswald ernannt; und

Die Wahl des Candidaten des höheren Schul-Amts, Friedrich Wilhelm Riedel, als Collaberator an der höheren Bürgerschule zu Frankfurt a. d. O. bestätigt worden.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4ten Klasse 104ter Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 58237. 71433 und 74094. in Berlin bei Burg, nach Halberstadt bei Sußmann und nach Schönebeck bei Flitner; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 18684. 36560 und 65780. in Berlin bei Burg und nach Breslau 2mal bei Schreiber; 40 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2864. 3297. 5841. 7330. 7578. 8844. 9208. 9675. 11043. 11684. 16437. 17885. 19493. 19535. 20636. 21527. 22885. 24826. 41769. 43234. 47400. 51477. 51858. 52064. 53684. 59364. 59581. 59858. 60068. 61401. 64631. 66929. 67078. 67611. 68285. 69813. 72328. 78447. 78783. und 78939. in Berlin bei Alevin, 3mal bei Burg, bei Securius und 6mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Bleicherode bei Frühberg, Breslau bei Froböß, bei Scheche und bei Schreiber, Bunzlau bei Effmert, Köln 3mal bei Reimbold, Danzig 3mal bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Grüneberg bei Hellwig, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. 3mal bei Borchardt und bei Hertz, Liegnitz bei Schwarz, Minden 2mal bei Stern, Ostrowo bei Wehlau, Posen 2mal bei Bielefeld, und nach Stettin bei Schwolow; 39 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 183. 3130. 6568. 7760. 8387. 10172. 10912. 12926. 13996. 15457. 18836. 19916. 23172. 23297. 25085. 27754. 28684. 29447. 31714. 37439. 38903. 42581. 43809. 43948. 44554. 45458. 49042. 51177. 51417. 51983. 59447. 60863. 61229. 63743. 64885. 65527. 70789. 76252 und 76548. in Berlin bei Alevin, 3mal bei Burg und 7mal bei Seeger; nach Breslau 3mal bei Schreiber, Danzig 2mal bei Meyer, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Sieburger, Landsberg 2mal bei Borchardt, Liegnitz 2mal bei Schwarz, Magdeburg bei Roch, Marienwerder bei Bestvater, Minden bei Stern, Münster bei Lohn, Naumburg bei Vogel, Paderborn bei Paderstein, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach, Stralsund bei Claußen, Thorn bei Krupinski, Weißenfels bei Hommel, Wittenberg bei Haberland und nach Zeitz 2mal bei Zürn. 61 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 362. 1021. 6216. 6641. 8004. 8702. 9031. 10848. 11462. 12227. 12254. 13639. 16004. 17569. 20919. 22085. 22167. 24863. 28588. 31332. 33142. 36228. 36926. 37001. 38038. 38294. 41652. 41784. 43701. 47508. 48075. 48830. 50373. 50551. 54882. 55248. 55275. 57855. 60577. 63318. 63782. 65121. 65258. 66199. 66414. 66550. 67475. 68012. 69077. 69118. 72541. 73032. 73173. 73223. 74395. 75120. 77307. 77406. 78186. 78759. und 79551.

Berlin, den 17. November 1851.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Polizei-Präsidium.

Damit die Personen-Wagen der hiesigen Feuerwehr, die Spritzen, Maschinen-Leitern, Wasser-Wagen, Utensilien-Wagen und andere Fahrzeuge der Feuerwehr gefahrlos und ungestört die Straßen passiren können, wird hierdurch auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den engeren und weiteren Polizei-Bezirk verordnet. § 1. Fußgänger, Reiter und Fuhrwerke müssen dem Fuhrwerke der hiesigen Feuerwehr die Passage frei machen. Dieselben müssen entweder sofort ausweichen, oder für den Fall, daß dies unmöglich ist, in einem raschen Tempo vorwärts eilen und an der nächsten geeigneten Stelle das Fuhrwerk der Feuerwehr vorbeilassen. § 2. Daß sich Fuhrwerk der Feuerwehr nähert, wird durch Läuten mit einer Glocke, oder durch eine brennende Fackel dem Publicum angedeutet werden. § 3. Wer den Bestimmungen des § 1 zuwiderhandelt, wird mit einer Geldbuße von 1 Thlr. bis 10 Thlr. oder verhältnißmäßigem Gefängniß bestraft.

Berlin, den 11. Novbr. 1851.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 20sten d. Mts. Nachmittags präcise 4 Uhr, die Einführung zweier neugewählten Mitglieder stattfinden wird und folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Protokolle über die Revision der Stadt-Hauptkasse und der Erleuchtungskasse — die Erleuchtungs-Tabelle pro 1852 — die Anträge wegen Ausdehnung des Gasröhrensystems auf der Schönhauser Allee bis zum Oestschen Locale und wegen Aufstellung noch einer Gaslaterne in der Fliederstraße — der Antrag wegen Einrichtung von Gasflammen in einem Büreau-Locale der Servis-Deputation — die Vorlage wegen der Verwerthung der Sommerfrüchte rc. auf zurückgewährten Ländereien bei Rüdersdorf — der Antrag wegen Anlegung und Pflasterung einer Straße über den ehemaligen Koppeschen Armen-Begräbnißplatz — Prolongation des Vertrages über die Instandhaltung des Armen-Begräbnißplatzes auf dem Wedding — ein Antrag in Betreff der Honorirung der Vicariatstunden — die Anträge wegen Prolongation eines Miethskontraktes, Erhöhung des Aversums für die Reinigung im Berlinischen Rathhause, Bewilligung eines Pachterlasses, Niederschlagung einer Miethsschuld und des Restes eines Vorschusses, Erhöhung resp. fernerer Bewilligung von Unterstützungen und wegen Anstellung der Klage auf Zahlung einer Schuld — und zwei Gesuche resp. um Bewilligung einer Unterstützung und Erlaß der Erstattung von Prozeßkosten. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung außer den bereits angezeigten noch unerledigten Gegenständen die Rückäußerung des Magistrats auf einen Beschluß des Gemeinderaths, so wie Niederlassungs- und Rehabilitirungssachen und Wahlangelegenheiten zum Vortrag kommen.

Berlin, den 17. November 1851. Fähndrich.

Angekommen: Der Generalmajor und Commandeur der 13. Division, Brunsing Edler von Brun, von Münster.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath von Meding, aus der Provinz Pommern.

Der Generalmajor und Commandeur der 1. Garde-Landwehr-Brigade, von Knoblauch, von Königsberg i. Pr.

Wir gründen unser System

der Arbeit, des Handels und der Industrie nicht auf den Egoismus und die Selbstsucht der Menschen; wir gründen dasselbe auf die Sittlichkeit und Gerechtigkeit, indem wir vor allen Dingen jenen heillosen Grundsatz verwerfen, welcher, anstatt als Zweck und Ziel den Menschen hinzustellen, diesen nur noch als Mittel und als ein willen- und rechtloses Rad in der Riesenmaschine der Industrie betrachtet und behandelt. Freilich verkennen wir dabei nicht die relative Berechtigung der Anschauung, welche an dem natürlichen Menschen und an den Menschen in der Mehrzahl Nichts findet, als Selbstsucht und Eigennutz, und deshalb meint, ihrem System das, was wirklich da ist, nicht aber wünschenswerthe Ideale zum Grunde legen zu müssen: wir sagen, wir verkennen nicht die relative Berechtigung jener Anschauung, in sofern als bei allen hier einschlagenden Gesetzen und Institutionen jene beiden Factoren niemals und nirgends außer Acht gelassen werden dürfen. Sonst aber ist es keine besondere Empfehlung des eigenen Standpunktes, wenn man in der Christenheit — denn mit dieser haben wir es heut zu Tage zu thun — Nichts weiter findet, als Selbstsucht und Eigennutz, eben so wie es nicht besonders geistreich ist, schon das Vorhandensein jener beiden Fehler als vollgültigen Grund hinzunehmen, dieselben als höchstes Princip eines staatswirthschaftlichen Systems zu adoptiren. Oder sollte es vielleicht gerechtfertigt sein, aus dem Umstande allein, daß bei Kindern anscheinend Nichts vorhanden ist, als Unarten, die Schlußfolgerung zu machen, daß die Ungezogenheit zum Erziehungs-Princip erhoben werden müsse? Die Vordersätze sind dieselben! Also noch einmal: Sittlichkeit und Gerechtigkeit, doch müssen wir uns hier zunächst gegen das Mißverständniß verwahren, als hätten wir jemals die Behauptung aussprechen wollen, daß es auf dem Gebiete der Industrie gänzlich an Männern fehle, welche jenen beiden höchsten Gütern der Menschheit nachstrebten. Noch haben wir, Gott sei Dank, überall Männer gefunden, welchen das Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen nicht weniger am Herzen lag als das eigene, und welche nicht mitgetroffen wurden von den Klagen und Vorwürfen der modernen Sclaverei. Wie viel wir deren aber auch gefunden haben, sie waren doch nicht die Regel, und um so weniger, als das Verderben mehr als in den einzelnen Personen in der Gesetzgebung selbst und in den durch diese begründeten Institutionen seinen Halt und seine Wurzel hat. Hier ist deshalb vor allen Dingen zu helfen und zu bessern, wenn man anders die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, dem Verderben zu steuern.

Deutschland.

□ **Berlin**, 18. November. Die „Hamburger Nachrichten“ bringen über den „Stand der Flottenfrage“ einige „ergänzende Mittheilungen“, welche als gehässig gegen Preußen natürlich in der „Kasseler Zeitung“ ihren Widerhall gefunden haben. Wir sind in den Stand gesetzt, diese Ergänzungen berichtigen zu können. Unrichtig ist zunächst, wenn von bestimmten „Instructionen“ für die drei Sachverständigen, deren Hinzuziehung dem Marine-Ausschuß durch Bundesbeschluß vom 6. September d. J. überlassen war, die Rede ist; diese sollten zufolge dem ausdrücklichen Wortlaute des Bundesbeschlusses über bereits formulirte Fragen ein „Gutachten erstatten“. Nach dem ganzen Sinne und den Ausdrücken des Commissoriums haben die Sachverständigen sich nicht als Bevollmächtigte der Regierungen zu geriren, mithin auch darüber keinen Beschluß zu fassen, ob die Staaten, welche an der Nordseeflotte nicht Theil nehmen, in Geld oder in Material abzufinden sein werden. Ein derartiger Beschluß wird nicht den Sachverständigen, sondern den Regierungen selbst anheimfallen. Ob, wie die „Hamburger Nachrichten“ meinen, mit Preußen Niemand stimmen werde, als Dänemark und Holland, ist ziemlich gleichgültig, auch wohl nicht so ausgemacht, wie der Correspondent aus Frankfurt meint. Außer allem Zweifel ist aber der Entschluß der Preußischen Regierung, ihr volles Recht zu wahren. Wenn das Oesterreichische sachverständige Mitglied, Obristlieutenant von Bourguignon, von seiner Regierung, wie nach obigem Zeitungs-Artikel es scheint, mit bestimmten Instructionen versehen war, so folgt aus dieser Fürsorge noch nicht, daß auch das Preußische Mitglied, Obrist von Wangenheim, ministerielle Weisungen erhalten habe. Welche Regierung übrigens dem Admiral Bromy Instructionen ertheilt haben könne, ist schwer zu ermitteln, da er keiner Regierung speciell angehört, sondern von der vormaligen Central-Gewalt auf den Dienst für den Deutschen Bund überkommen ist.

— Die gestern von uns mitgetheilte Adresse der Rheinischen Provinzialstände lautet im Ganzen nicht übel, doch enthält dieselbe drei Stellen, die wir nicht mit Stillschweigen übergehen dürfen. Es sind dies erstens das Selbstlob, daß das Gemeinwesen der Rheinprovinz von alten Zeiten her eine „selbstständigere“ Gestaltung gewonnen, sodann die Anrufung der Königlichen Gerechtigkeit um eine baldmöglichste Durchführung der Grundsteuer-Ausgleichung für alle Provinzen, und endlich die Bitte um Gewährung der „vollen Autonomie“ für die Kirchen beider Confessionen. Zum ersten haben wir bis jetzt an der Hand der Erfahrung uns in dem Glauben bewegt, daß es keine Provinz in der Preußischen Monarchie gäbe, in welcher die Bureaukratie so unbedingt herrsche, und so rücksichtslos über Bürgermeister und Gemeinden verfügen könne, als gerade in der Rheinprovinz. Zum zweiten ist es uns unverständlich, wie man die „Gerechtigkeit“ für eine Eigenthumsentziehung aufrufen kann; wir appelliren an die Gerechtigkeit für das Gegentheil, und hoffen, daß man hierorts im November 1851 gegen derartige Zumuthungen genügend gestählt sein wird. Zum dritten hat von den beiden Confessionen am Rhein die eine bereits volle Autonomie, und für die andere würde diese „volle Autonomie“, wie sie von gewisser Seite mit Ignorirung und Beseitigung aller historischen Traditionen und Grundlagen erstrebt wird, unzweifelhaft nicht zum Besseren, sondern zum Schlimmeren, ja vielleicht zur völligen unheilbaren Auflösung führen.

— [Zur Kündigung des Zollvereins.] Die ministerielle „Preuß. Ztg.“ theilt heute die Note mit, welche Behufs formeller Kündigung des Zollvereins von den diplomatischen Agenten der Preußischen Regierung sämmtlichen Zollvereinsstaaten übergeben ist. Sie lautet wie folgt:

Einer von seinem Allerhöchsten Hofe empfangenen Anweisung gemäß, beehrt sich der Unterzeichnete, dem rc. ganz ergebenst die nachfolgende, auf Angelegenheiten des Zollvereins bezügliche Mittheilung zu machen. Die Fortdauer des großen Zoll- und Handels-Vereins ist in dem darüber abgeschlossenen Vertrage vom 8. Mai 1841 fürerst auf weitere zwölf Jahre, vom 1. Januar 1842 anfangend, also bis zum letzten December 1853 festgesetzt worden. Mit dem 1. Januar 1854 tritt sonach eine neue Vereins-Periode ein. Unter Bezugnahme hierauf ist in dem gedachten Vertrage verabredet worden, daß, wenn auf der einen oder der anderen Seite die Absicht bestehen sollte, selbigen nicht unverändert in die neue Periode übergehen zu lassen, solche Absicht spätestens zwei Jahre vor dessen Ablauf zu erkennen gegeben werden solle. Die Königl. Regierung befindet sich, wie dies auch bereits bei der Mittheilung des Vertrages vom 7. September d. J. wegen der Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollvereine angedeutet worden, in der Lage, die Absicht zu erkennen zu geben, die Zollvereins-Verträge nur unter denjenigen Modificationen in die neue Vereins-Periode übergehen zu lassen, welche sich einestheils unmittelbar oder mittelbar aus dem Vertrage vom 7. Sept. d. J., anderntheils aus den gesammelten Erfahrungen ergeben — Modificationen, welche in der einen oder der anderen Weise auch auf Seiten der übrigen Mitglieder des Zollvereins als wünschenswerth betrachtet werden. Indem der äußerste Termin für eine Erklärung darüber in Rücksicht auf die, im Art. 8. des Vertrages vom 8. Mai 1841 vorgesehene Verpflichtung und Befugniß mit dem letzten December des Jahres 1851 herannaht, glaubt die Königl. Regierung, um dem vertragsmäßigen Erforderniß einer solchen ausdrücklichen Eröffnung zu genügen, sich nicht entziehen zu dürfen, gegenwärtige Erklärung an sämmtliche mit ihr zum Zollvereine verbundene Regierungen zu richten, zu keinem anderen Zwecke, als um die durch jenen Vertrag als nothwendig gebotene Kündigung formell nicht zu verabsäumen und damit den Weg zu betreten für die Eröffnung der Verhandlungen über die Fortsetzung des erweiterten Zollvereins. Preußen glaubt, indem es die Pflicht erfüllt, mit dieser Erklärung vorzugehen, dabei nicht bloß im eigenen, sondern auch im Namen anderer Vereinsstaaten zu handeln, die wohl auch ihrerseits den einen oder den anderen Punkt zur Sprache gebracht hätten, dies aber in der zuversichtlichen Erwartung unterließen, daß die Anregung von Preußen erfolgen würde. Die Königl. Regierung wird von dem festen Vertrauen getragen, daß alle Mitglieder des Vereins die Lage der Verhältnisse auffassen werden, wie sie selbst, und mit ihr die Ueberzeugung theilen werden, daß es unter fernerem einmüthigen Zusammenwirken gelingen werde, sich über die Fortsetzung des Zollvereins in der durch die Vereinigung des Steuervereins erweiterten Gestalt zu allseitigem Gedeihen zu verständigen. Kein Staat kann aufrichtiger als Preußen wünschen, daß die bisher von segensreichen Wirkungen begleitete Vereinigung auch in der demnächstigen Ausdehnung auf andere Deutsche Bruderstämme fortdauern und zum Heile aller daran theilnehmenden Staaten, zur gegenseitigen Förderung der materiellen Interessen und zur Wohlfahrt der gesammten Verkehrs- und Gewerbs-Verhältnisse gereichen möge. Die Königl. Regierung rechnet mit unerschütterlicher Zuversicht darauf, daß sie in ihren ernsten und aufrichtigen Bestrebungen für die Erhaltung und Ausbildung des Vereins gleichen Bestrebungen auf Seiten aller übrigen Zollvereins-Regierungen wie bei der ersten Erneuerung der Vereinsverträge, so auch jetzt wieder [illegible] ungeschwächtem Maaße begegnen werde. Je umfassender die Interessen sind, um welche es sich nach allen Richtungen hin handelt, um so mehr bedarf es innigen Zusammenhaltens für die Erreichung eines Befriedigung gewährenden, Gedeihen und Dauer versprechenden Zieles. Aus der Natur der Sache und um die mannichfachen, zur Erörterung sich darbietenden Gegenstände einer befriedigenden Erledigung zuzuführen, ergiebt sich von selbst die Nothwendigkeit gemeinsamer Berathung. Die Preußische Regierung beehrt sich daher, sich mit der Einladung an sämmtliche betheiligte Regierungen zu wenden, daß es ihnen gefällig sein möge, in den ersten Monaten des kommenden Jahres Bevollmächtigte, welche das volle Vertrauen derselben und eine möglichst weite Vollmacht besitzen, nach Berlin zu entsenden, damit über die Erneuerung und Erweiterung der Zollverträge und über die zur Sprache gelangenden Punkte die geeignete Verhandlung gepflogen und weitere Verabredung getroffen werde. Um allerseits den obwaltenden Umständen Rechnung zu tragen, sieht die Preußische Regierung einer näheren gefälligen Aeußerung über den schicklichen Zeitpunkt für den Zusammentritt der Bevollmächtigten entgegen, damit sodann eine weitere besondere Einladung für eine ganz bestimmte Zeit an sämmtliche betheiligte Regierungen erfolgen könne. Preußen verfolgt kein ausschließliches Interesse, dem nur durch Aufopferung eigenthümlicher Interessen theilnehmender Staaten Genüge geschehen könnte. Ausgehend von der Natur der Verhältnisse, wie sie durch die seit dem Bestehen des Vereins gemachten Erfahrungen noch klarer hervorgetreten sind, von den gemeinsamen Zwecken des Vereins, von dem Grundsatze gleichmäßiger Gerechtigkeit und Billigkeit aller gegen alle Vereinsglieder, glaubt es eben so sehr durch die Stellung seiner Anträge, deren nähere Mittheilung alsbald nachfolgen wird, den Wünschen und Ansichten anderer Staaten entgegenzukommen, als es durch Geneigtheit, jeden angemessenen Vorschlag zur gründlichen Erledigung anzunehmen, den Erfolg der Unterhandlung nach aller Möglichkeit zu erleichtern bereit ist. Wenn derselbe Geist, dieselben Gesinnungen, welche den Verein zuerst gegründet haben, auch jetzt, wie die Preußische Regierung das zuversichtliche Vertrauen hegt, bei der in Beziehung auf die Fortsetzung und Erweiterung desselben zu eröffnenden Unterhandlung sich wieder zusammenfinden, so kann aus der letzteren nur eine neue Befestigung der Vereins-Verhältnisse und eine Sicherstellung seines künftigen segensreichen Wirkens hervorgehen. Der Unterzeichnete benutzt mit Vergnügen diesen Anlaß um rc.

Indem wir diese Note hier mittheilen, bemerken wir wiederholt, daß diese Kündigung des Zoll-Vereins eben nur bezweckt, für die weitere Verhandlung eine Basis der Freiheit zu gewinnen. Diese weiteren Verhandlungen mit den Zollvereins-Staaten werden demnächst hier in Berlin stattfinden.

— Heute Nachmittag 2 Uhr sind Se. Hoheit der regierende Herzog von Braunschweig in Potsdam eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen. Ebenfalls heut noch werden erwartet Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, und Ihre Hoheiten der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Fürst Karl Anton und die Frau Fürstin Josephine von Hohenzollern-Sigmaringen.

— Der Generalmajor und Commandeur der 7. Landwehr-Brigade, v. Münchow, ist aus Magdeburg, und der Königl. Baierische Gesandte am Französischen Hofe, v. Wendtland, von Weimar hier eingetroffen.

— Wie wenig glücklich das „Corresp.-Bür.“ in seiner Conjectural-Politik ist, davon legt folgender Artikel Zeugniß ab: „Der „von seinem Posten als Commissarius in Schleswig-Holstein beurlaubte General von Thümen ist sehr leidend, und wenn nicht die „Verhältnisse seine fernere Thätigkeit in den Herzogthümern erforderlich machten, so würde der General es vorziehen, die Entlassung von jener Mission zu betreiben. — Unsere Position zu dem „gegenwärtigen Dänischen Cabinet hat sich noch immer nicht geändert und die unzweifelhaft auch von den außerdeutschen Mächten dem Dänischen Ministerium gemachten Vorhaltungen, die „Dinge nicht auf die Spitze zu treiben, haben bis jetzt erkennbare „Früchte nicht getragen.“

Wir bemerken hierzu: 1) daß General v. Thümen nicht von seinem Posten als Commissarius in Schleswig-Holstein beurlaubt ist, 2) daß der General v. Thümen nicht krank ist, 3) daß der General v. Thümen nicht daran denkt, seine Entlassung von jener Mission zu betreiben, und 4) daß gerade jetzt alle Aussicht dazu vorhanden ist, daß die Commissarien ihre Aufgabe bald erfüllt haben werden, worauf sie dann mit den Oesterreichisch-Preußischen Truppen zugleich Holstein verlassen werden. Die Truppen stehen bekanntlich noch in Holstein, weil die Dänische Regierung sich bisher geweigert hat, in den Herzogthümern die Provinzialstände mit den alten Befugnissen wieder zu berufen. Jetzt scheint die Dänische Regierung nahe daran zu sein, ihren desfallsigen Widerstand aufzugeben.

— Der Legationsrath Hr. v. Reumont geht nicht, wie die „Sp. Ztg.“ berichtet, heute als Geschäftsträger nach Florenz, sondern als Legationssecretair zur Gesandtschaft nach Rom. Indessen wird Hr. v. Reumont sich während des Sommers theils aus Gesundheits-Rücksichten, theils weil in dieser Zeit eine directe Vertretung der Preußischen Interessen daselbst nothwendig sein dürfte, gegen Diäten in Florenz aufhalten.

— Der Freiherr Carl v. Rothschild ist nach Hannover von hier abgereist.

— Der Cardinal Fürst-Bischof von Breslau hat einen Schlesischen Geistlichen, den Caplan Opitz, mit der Anweisung seines Wohnsitzes in Cöslin, als Missions-Geistlichen nach Hinterpommern gesandt.

— Der Communal-Landtag der Kurmark wird am 20. d. Mts. seine Sitzungen schließen.

— Die neue Straf-Proceß-Ordnung wird, so viel man über den den Kammern vorzulegenden Entwurf in Erfahrung bringt, die Rechte und Pflichten der Staatsanwaltschaft näher und umfassender bestimmen, als dies die Verordnung vom 3. Januar 1849 und die ältere von 1846 gethan haben. Namentlich soll die in diesen Gesetzen enthaltene Auflage: daß die Staatsanwaltschaft nicht bloß dafür zu sorgen habe, daß das Verbrechen verfolgt, sondern auch dafür, daß kein Unschuldiger bestraft werde, nicht in dieser Fassung in das neue Gesetz übergehen. Die Staatsanwaltschaft soll nur im Allgemeinen für verpflichtet erachtet werden, „darüber zu wachen, daß bei dem Strafverfahren den gesetzlichen Vorschriften überall genügt werde.“ Uebereinstimmend mit dem Französischen Strafrecht, wird sie als „das Organ der Staats-Regierung zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses, und als die Vertreterin des Gesetzes in dem ihr zugewiesenen Wirkungskreise“ bezeichnet. Um das öffentliche Interesse nicht durch Aeußerungen und Ansichten, zu welchen einzelne Beamte der Staatsanwaltschaft oft durch Verwickelungen der Debatte mit dem Gericht und dem Vertheidiger veranlaßt werden, beeinträchtigen zu lassen, enthält der den Gerichten zur Begutachtung mitgetheilte Entwurf die Bestimmung: daß die Staatsanwaltschaft durch die von einem Beamten derselben geäußerten Ansichten und gestellten Anträge nicht gebunden, noch an der Vornahme irgend einer ihr zustehenden Amtshandlung verhindert werde. (Sp. Z.)

— (C.-B.) Der evangelische Ober-Kirchen-Rath hat sich dahin ausgesprochen, daß, nachdem in Folge der neueren Gesetzgebung die früher erforderliche Genehmigung der Regierung zu Parochial-Handlungen durch einen Geistlichen anderer Confession nicht mehr erforderlich ist, nichts desto weniger die Parochial-Rechte der einzelnen Geistlichen vollständig fortbestehen bleiben.

M* **Posen**, 15. Novbr. [Unverstandener Gemeinderath.] So groß auch das Interesse auf beiden Seiten sein sollte, den Nationalitätsstreit zwischen Deutschen und Polen ruhen zu lassen und denselben über das Wohl der Provinz und unserer Stadt im Besondern zu vergessen, so wird er doch immer von neuem angeregt. Diesmal ist es unser Gemeinderath, in welchem derselbe wieder einmal ausgebrochen ist, und er wird mit Heftigkeit von beiden Seiten geführt. Bisher wurden nämlich in den Gemeinderaths-Sitzungen die Verhandlungen ausschließlich in deutscher Sprache geführt, indem auch die Mitglieder polnischer Nationalität sich ohne Ausnahme derselben bedienten. Seit einiger Zeit hatte sich indeß zwischen den Deutschen und Polen, namentlich zwischen letzteren und dem Vorsteher des Gemeinderaths, eine gewisse Gereiztheit eingeschlichen, die immer heftiger wurde und endlich dahin geführt hat, daß die Polen erklärt haben, sich künftig bei ihren Vorträgen nur ihrer Muttersprache bedienen zu wollen und in Folge dessen die Forderung stellen, daß der Vorsteher des Gemeinderaths beider Landessprachen mächtig sein müsse, um die Verhandlungen leiten zu können, und daß ein Dolmetscher angestellt werde, um nöthigenfalls — da nicht alle Gemeinderäthe beider Sprachen mächtig seien — die Vorträge zu übersetzen. Die Polen stützen sich hierbei auf die Gleichberechtigung beider Landessprachen und daß, wenn sie auch der deutschen Sprache für den gewöhnlichen geschäftlichen Verkehr mächtig genug seien, sie in deren Gebrauch bei öffentlichen Verhandlungen doch nicht fest und gewandt genug seien, um sich so erschöpfend, verständlich und angemessen aussprechen zu können, als sie wünschten, und die Wichtigkeit der verhandelten Gegenstände es erfordere u. dgl. Von Seiten der deutschen Majorität, welche die Thatsache festhält, daß sämmtliche polnische Mitglieder der deutschen Sprache mächtig sind und bisher auch ihre Vorträge in deutscher Sprache gehalten haben, ist weder auf die Bedingung, daß der Vorsteher des Ge-

meinderaths beider Sprachen mächtig sein müsse, noch auf die Anstellung eines Dolmetschers eingegangen, sie hat übrigens aber den polnischen Mitgliedern anheimgestellt, sich — wenn sie es darauf ankommen lassen wollen, daß sie sowohl vom Vorsteher (der gegenwärtige, Professor Dr. Müller, versteht und spricht nicht polnisch) wie von einem Theil der übrigen Mitglieder nicht verstanden werden, — ihrer Muttersprache zu bedienen. Dies Letztere ist nun schon in mehreren Sitzungen geschehen, so daß Einer den Andern nicht versteht. Daß darunter der städtische Geschäftsgang und der Friede unter den Bürgern leiden muß, ist natürlich, und deshalb wünschenswerth, daß die Sache entschieden werde. Uebrigens ist dieser Conflict — und deshalb erwähnen wir seiner hier auch ausführlich — auch ein Beweis, wie schwierig, wenn nicht unausführbar, die gänzliche Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung wenigstens hier in der Provinz Posen sein würde, denn dieselbe Eifersucht und Gereiztheit, wie sie sich hier im Gemeinderath zeigt, würde überall hervortreten. Mit einem Worte, das Repräsentativ-System bewährt sich in der Gemeindeverwaltung unserer Provinz schwerlich.

† **Bromberg**, 14. November. [Städtische Steuerverhältnisse.] Folgende aus sicheren Quellen entnommenen Zahlen liefern den Beweis, daß unsere Stadt sich von Jahr zu Jahr beträchtlich vergrößert und daß bei der günstigen Lage der Stadt eine fortlaufende Vergrößerung in Aussicht steht. Es steuern hier jetzt nämlich 119 Kaufleute mit kaufmännischen Rechten zur Gewerbesteuer jährlich 2142 Thaler, während noch im vorigen Jahre nur 106 Kaufleute 1902 Thaler beisteuerten. Ein ähnliches Verhältniß findet sich auch bei andern Gewerbtreibenden der Stadt, und es beträgt der Gesammtertrag der Gewerbesteuer in diesem Jahre 6373 Thaler, ergiebt also gegen den Ertrag des vorigen Jahres von 5931 Thalern ein Plus von 442 Thalern. Aehnlich sind die Zahlen, welche die Mahl- und Schlachtsteuer ergeben, und diese erhöhen sich dadurch, daß in neuester Zeit mehrere an Bromberg grenzende ländliche Ortschaften zur Stadt geschlagen sind, noch bedeutender. Während z. B. diese Steuer 1847 kaum 10,000 Thlr. erreichte, ist sie in diesem Jahre auf circa 11,500 Thlr. zu veranschlagen, ein Zuwachs, der etwa 15 pCt. beträgt. Nicht unbedeutend ist übrigens der Einfluß, welchen die Eröffnung der Ostbahn auf die Vermehrung der oben bezeichneten Verkehrs-Verhältnisse hat.

Breslau, 16. Nov. [Haussuchungen.] Gestern nach 4 Uhr haben in hiesiger Stadt wiederum Haussuchungen stattgefunden, und zwar 8 an der Zahl, bei den Herren Dr. Stein, Dr. Elsner, Temme, Zahnarzt Linderer, Literat Meyer, Kaufmann Stahlschmidt, Schneidermeister Fantini und Schlossermeister Karsch. (Schl. Ztg.)

Oels, 13. Novbr. [Kammerwahl.] An die Stelle des Abgeordneten zur zweiten Kammer, Gerichtsrath Kleinwächter, welcher sein Mandat freiwillig niedergelegt hat, wurde heute der Landrath des Wartenberger Kreises, Frhr. v. Zedlitz, gewählt. Von 251 Stimmen erhielt er 219.

Münster, 14. Novbr. [Kammerwahl.] In der heute gehaltenen Wahl von zwei Abgeordneten zur ersten Kammer für die Stadt Münster und die Kreise Münster, Warendorf, Beckum, Lüdinghausen, Steinfurt und Tecklenburg sind gewählt worden: der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Brüggemann, Se. D. der Fürst Boguslaw Radziwill in Berlin.

Aachen, 16. Nov. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Kleist-Retzow, welcher seit einigen Tagen die Kreise unseres Regierungsbezirks bereist, um persönlich von den Verhältnissen derselben Kenntniß zu nehmen, wird heut Abend in Aachen eintreffen und am Montag hier verweilen. (Aachn. Z.)

Trier, 14. Nov. [Militairisches.] Morgen um 7 Uhr wird das seit 6 Wochen hier befindliche Rekruten-Commando des Königl. 29. Infanterie-Regiments in der Stärke von 7 Offizieren und 800 Unteroffizieren und Gemeinen unsere Stadt verlassen, um sich nach Frankfurt a. M. zum Regiment auf den Marsch zu begeben. Vom 29. Regiment bleibt nur eine Depot-Abtheilung hier zurück; dagegen werden aus Köln die ausgebildeten Rekruten der hier kantonnirenden beiden Compagnieen des Königl. 34. Inf.-Regts. demnächst unsere schwache Garnison verstärken. (S. u. M.-Z.)

llp* **Wien**, 12. Nov. [Ueber die Börsen-Zustände.] Es ist gerade nun ein Jahr, als auf unserer Börse sich ein panischer Schrecken kundgab, eine natürliche Folge der kriegerischen Zurüstungen, die um diese Zeit mit großem Eifer betrieben wurden. Das Agio stieg auf eine ungeheure, nie geahnte Höhe, und eines Tages notirte man Silber mit 30 pCt. Es ist begreiflich, daß diese Verhältnisse von einer unredlichen Speculation ausgebeutet wurden, aber gänzlich unrichtig war es, die so plötzliche Verschlimmerung der Valuta einzig und allein der Agiotage in die Schuhe zu schieben. Dies zeigte sich denn auch in der Folge augenscheinlich, und wenn auch die polizeilichen Maaßregeln, die man bei dieser Gelegenheit gegen den Börsen-Wucher ergriff, nicht ohne vortheilhaften Einfluß blieben, so beweist es doch geradezu eine Unkenntniß der damaligen Verhältnisse, wenn man behauptet, die polizeilichen Maaßregeln hätten das Sinken des Agio bewirkt, während dies hauptsächlich der Gewißheit zugeschrieben werden mußte, den Frieden nicht gestört zu sehen. Mit den Verhältnissen vom vorigen Jahre und denen der Gegenwart ist mehr als ein Vergleich möglich. Die Geldmänner blicken mit Besorgniß auf das Jahr 1852, und zeigen die Notirungen an unserer Börse auch nicht jene Höhe, wie vor einem Jahre, so widerstehen sie doch beharrlich jeder energischen Besserung, was aber unsere Finanzzustände um so trübseliger erscheinen läßt, als man in Folge des neuen Anlehens mit Sicherheit eine auffallende Besserung erwartet hatte. — Wie es heißt, will man nun wieder polizeiliche Maaßregeln in Anwendung bringen, um das Agio zu drücken, und bereits erzählt man sich, daß gestern schon einige in Anwendung gekommen sind, in deren Folge heute der Silbercours um zwei pro Cent billiger notirt worden sei. Es ist nun allerdings möglich, daß das Metall sich wirklich billiger stellt, da nicht zu läugnen ist, daß auch jetzt wieder unredliche Speculation keinen geringen Theil an den Börsen-Notirungen nimmt, durch deren Beseitigung dem Publicum ein großer Gefallen geschieht, eben so gewiß ist es aber, daß darum unseren Valuta-Zuständen nicht aufgeholfen werden kann. Der Grund hievon liegt ganz wo anders, als an der Börse, er liegt in der Finanz-Politik, die gegenwärtig noch immer in Oesterreich befolgt wird, deren Principien aber nichts weniger als zum Frommen des Ganzen dienen. Eine durchgreifende und mit Energie vollbrachte Bank-Reform würde hier weit mehr nützen als hundert Palliativmittel, die darum nicht helfen können, weil ein Staat, dessen einzig haltbare Grundlage, der „Credit", so tief erschüttert ist, wie in Oesterreich, nur durch eine kühne und die Beschränkungen des Augenblicks niederwerfende Unternehmung gerettet werden kann, während Palliativmittel den Credit nur immer mehr untergraben müssen, weil das von ihnen gehoffte Resultat weit hinter den Erwartungen zurückzubleiben pflegt. die Reform der National-Bank wäre eine solche Unternehmung, die den Keim des Gelingens schon in sich trägt, der Staat würde dadurch von unnatürlichen Verpflichtungen befreit, der Wohlstand der Nation würde vor drohenden Gefahren sicher gestellt. Es sind strenge Gesetze gegen den Wucher erlassen worden, und sie werden auch gehandhabt — die Nationalbank zieht von ihrem Capitale anstatt fünf Procent zwanzig Procent Zinsen — und sie treibt ihr Geschäft ungestört fort. Wenn die Bank Noten zum Belaufe von 40 Millionen in Umlauf setzt und zehn Millionen Silber besitzt, so repräsentiren zehn Millionen jener Noten ihr Vermögen, die andern 30 Millionen aber ihre Schulden. Diese letzteren tragen ihr ebensogut Zinsen wie ihr wirkliches Capital, sie wechselt ihre Schuldverschreibungen, beziehungsweise Noten, gegen die des Banquiers oder Kaufmanns aus — der technische Ausdruck ist: sie discontirt — hat aber den merkwürdigen Vortheil auf ihrer Seite, daß sie bei jenem Austausche Zinsen empfängt, der Kaufmann aber Zinsen zahlt. Je mehr Schulden ein Privatmann hat, desto mehr Zinsen zahlt er, je mehr Schulden die Bank hat, desto mehr nimmt sie ein. Darin liegt das Geheimniß ihrer großen Dividenden. Der Staat in seiner edlen Uneigennützigkeit verschmäht die Vortheile, die die Ertheilung eines solchen Privilegiums an die Bank ihm unzweifelhaft gesichert hätte, aber er macht auch Geschäfte mit ihr auf dieselbe Weise, wie es Privaten thun, er tauscht seine Schuldverschreibungen gegen die Noten des Institutes ein. Der Staat zahlt auch die Zinsen und die Bank streicht sie wohlgemuth ein.

† **Wien**, 16. November. [Die Börse. Die „Oester. Corr." über Deßau. Vermischtes.] Die Männer der Börse haben sich gegen das allzuscharfe Einschreiten von Seite der Stadthauptmannschaft beschwert, indem sie behaupten, daß erstens auch angesehene wirkliche Geschäftsleute unter dem Namen von Agioteuren abgeschafft wurden, dann aber, daß, wie ich Ihnen dies bereits im Voraus gemeldet habe, die Course nur mehr nominell wurden, d. h. daß Niemand mehr ein Geschäft in Gold und Silber mache, daher der Courszettel dies zwar billig ausweise, wenn aber Frage darnach sei, keines zu finden wäre. Unter diesen Umständen stellt sich die Publication der neuen Börsenordnung als dringendes Bedürfniß heraus, und man wird mit derselben, sobald sie die Allerhöchste Sanction erhält, auch keinen Augenblick zögern. Außerdem werden mit dem 1. k. Mts. die neuen Kupfermünzen ausgegeben und in nächster Zukunft das Gesetz über die neuen Silbermünzen, welche in Folge des Regierungs-Antrittes Sr. Majestät ausgegeben werden sollen, erscheinen. — Die ministerielle „Oesterreichische Correspondenz" spricht sich heute sehr günstig über die Verordnungen in dem Fürstenthume Anhalt-Deßau aus. Sie sagt, daß dieselben durch den Art. 1. der Bundesverfassung vollkommen gerechtfertigt und durch die äußeren Umstände und den Drang der Verhältnisse geboten worden seien, und bedauert, daß „einige sogenannte conservative Preußische Blätter diese Angelegenheit nicht von diesem Gesichtspunkte aus ansehen wollen." — Das Journal „die Leuchtkugeln" ist durch ein Gesetz verboten, hat aber hier nie Verbreitung gehabt. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Reihe von Ordensverleihungen an Galizische Private und Beamte.

.*. **Freiwaldau**, 9. Nov. [v. Haynau.] (Durch Zufall verspätet.) In Nr. 260 Ihrer Zeitung lese ich in einem Correspondenz-Artikel aus Wien, daß der FZM. Haynau noch bedenklich krank darnieder liege. Ich erlaube mir diese Nachricht dahin zu berichtigen, daß der FZM. Haynau vor etwa 7 Wochen freilich sehr elend hier, resp. auf dem nahe gelegenen Gräfenberge, anlangte, und sich der Cur des Wasserdoctors Priesnitz unterzog. Er scheint aber wie viele andere Leute hier eine vortreffliche Cur zu machen, macht seit 8 Tagen schon wieder ziemlich weite Spaziergänge und ist mir gestern auf einem solchen begegnet. Vor sechs Tagen war ein höherer Offizier aus der Umgebung Sr. Majestät des Kaisers von diesem hierher gesandt, um sich nach dem Befinden des greisen Feldherrn zu erkundigen und ihm wegen des Verlustes seiner Frau zu condoliren.

Nürnberg, 14. Nov. Gestern erschien die Polizei bei dem bisherigen Vorstande der freien Gemeinde, Dr. Barthelmeß, und forderte von ihm die Herausgabe der Protokolle und Acten der nun aufgelösten Gemeinde. Auf seine Erwiderung, daß dieselben bereits vernichtet seien, wurde sorgfältige Haussuchung gehalten.

Karlsruhe, 15. November. [Hofnachrichten. Ersatzwahlen.] Der heutige Tag, der Namenstag Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs, wurde hier in festlicher Weise gefeiert. — Nachdem nunmehr der Bau des neuen Großh. Hoftheaters bis zur Dachdeckerarbeit hergestellt ist, hat heute Nachmittag der übliche Spruch der Bauleute stattgefunden. — Alle Einleitungen sind jetzt von Seiten der höhern und niedern Behörden getroffen, um in den nächsten Wochen, jedenfalls noch im Laufe dieses Monats die 23 Ersatzwahlen für die zweite Kammer vorzunehmen. Die Wahlmänner-Wahlen sind fast durchweg in conservativem Sinne ausgefallen.

Stühlingen, 13. November. [Ausweisung.] Dieser Tage wurde die Frau des vormaligen Advocaten Grüninger, welcher sich durch besondere Theilnahme an den Aufständen im Großherzogthum hervorgethan hat, wegen Vermittelung fortgesetzter Agitationen desselben von der Schweiz her, aus dem Amtsbezirke verwiesen. (K. Z.)

Wiesbaden, 15. November. [Hofnachricht. Wahlgesetz. Freie Gemeinden.] Künftige Woche wird Se. Hoheit der Herzog Bieberich verlassen und seine Winterresidenz in hiesiger Stadt nehmen. — Vor einigen Tagen wurde eine Staatsconferenz gehalten, welcher nebst den Ministern auch noch der Bundestagsgesandte Frhr. v. Dungern und Graf v. Walderdorff beigezogen waren. Aeußerem Vernehmen nach ist das Wahlgesetz Gegenstand der Berathung gewesen. — Die Mitglieder der sogenannten freien Gemeinden betreffend, ist ein Ministerial-Rescript an sämmtliche Kreisämter ergangen, welches namentlich das unbefugte Vornehmen von Trauungen streng untersagt. Auch soll das Ausscheiden aus der evang. Kirche nicht mit einer einfachen „Erklärung" abgemacht sein.

. **Frankfurt**, 16. November. [Hannover.] Der Königlich Hannoversche Bundestags-Gesandte Freiherr v. Schele ist durch eine telegraphische Depesche nach Hannover gerufen und nach deren Empfang gestern Abend gleich dahin abgereist. Eine Antwort des Hannoverschen Ministeriums auf die vom Bundestage ihm zugestellten Beschwerdeschriften der Osnabrückschen und Lüneburgschen Ritterschaften ist dieser Tage eingegangen, ob in dem „entschiedenen Tone", wie die „Zeitung für Norddeutschland" behauptet, wissen wir indessen noch nicht.*)

≈ **Meiningen**, 14. November. [Der landständische Ausschuß.] Am 1. v. M. versammelte sich hier der landschaftliche Rechnungsausschuß, um die Staatsrechnungen von 1848—49 und 1849—50, einer mit dem Landtag vereinbarten Bestimmung gemäß, zu prüfen. Schon ehevorgestern war derselbe mit seiner Arbeit so weit vorgeschritten, daß die von ihm monirten Punkte, deren übrigens nicht viele waren, in gemeinschaftlichen Sitzungen mit dem Ministerium besprochen, erörtert und erläutert werden konnten. Die meisten derselben werden, ohne daß sie dem Landtag vorgelegt zu werden brauchen, auf diese Weise ihre Erledigung finden; und somit erweist sich das Institut als zweckmäßig. Unser voriger, von demokratischen Elementen überfüllter Landtag, steifte sich darauf, durchaus keine erläuternden Erörterungen über die Etatsangelegenheit von dem Ministerium vor den öffentlichen Sitzungen anzunehmen. Daher kam es zu den unerquicklichsten Verhandlungen, mit denen Monate lang die Zeit vergeudet wurde, um den Herren Deputirten begreiflich zu machen, wie sie Alles, was sie monirten — und sie hatten fast Alles monirt! — entweder ganz falsch, oder gar nicht verstanden hatten. Das fällt nun für die Folge weg. Der landschaftliche Rechnungsausschuß arbeitet dem nächsten Landtage so vor, daß sich das Finanzielle in aller Kürze erledigen wird. Ein Mitglied des Ausschusses gehörte während der vorigen Diät der ultra-radicalsten Richtung an, scheint aber jetzt sehr davon zurückgekommen zu sein.

pp* **Gera**, 13. Novbr. [Die Ritterschaft.] Nach dem Vorgange der Weimarischen hat nun auch die Ritterschaft unseres Fürstenthums bei der Durchlauchtigsten Landesherrschaft Schritte gethan, um für die durch unsere im Jahre 1848 aufgeschossene Repräsentativ-Verfassung, mit Umstürzung aller bis dahin bestandenen Befugnisse des ritterschaftlichen Besitzes gänzlich verdrängte Vertretung desselben aus der Abgeordnetenkammer dort einen der Wichtigkeit der Interessen jenes Standes sowohl, als des größeren Grundbesitzes überhaupt entsprechenden Platz wieder zu erringen. Von allen politischen Seiten sieht man jenem Unternehmen mit Aufmerksamkeit, von derjenigen, welcher Ihr Correspondent angehört, mit der warmen Theilnahme zu, mit welcher ein patriotischer Soldat nach einem schweren Kriege den, wenn auch nur in kleinerem Maaßstabe, erstehenden Aufbau einer geschleiften vaterländischen Festung begrüßt.

⊙ **Hannover**, 15. Novbr. Die Beschwerden der Ritterschaften der Fürstenthümer Calenberg-Grubenhagen, Hildesheim, so wie der Herzogthümer Bremen und Verden, wegen Beeinträchtigung ihrer verfassungsmäßigen landständischen Rechte, sind unserer Regierung von dem Bundestage ebenso wie die früheren Eingaben der Ritterschaft des Fürstenthums Osnabrück und der Lüneburgischen Landschaft mit dem Ersuchen zugestellt, ihre Erklärung unter Rücksendung der mitzutheilenden Beschwerdeschriften abzugeben. (Vergl. Frankfurt.)

▱ **Hannover**, 17. November. Der Geheimerath und Bundestagsgesandte Freiherr von Scheele, welcher bereits seit mehreren Tagen hier erwartet wurde, ist gestern Morgen in unserer Residenz angelangt. — Die ehemaligen Vorstände des Ministeriums Bennigsen-Stüve haben wiederum einen Convent in Bielefeld abgehalten.

Oldenburg, 12. Nov. Die „W. Z." schreibt: Anlangend die Frage wegen Oldenburgs Anschlusses an den Preußisch-Hannoverschen Steuervertrag, so sind, wie wir hören, für die nun bald vorzunehmenden speciellen Verhandlungen die erforderlichen Einleitungen getroffen, und glaubt man, daß diese möglichst rasch in einem dem Anschlusse günstigen Sinne werden zu Ende geführt werden.

Hamburg, 15. Nov. Mit dem heutigen Berliner Vormittagszuge sind die 600 Mann Preußischer Truppen vom 8ten Regiment hier eingetroffen. Dieselben sind bestimmt, eine gleiche Anzahl der in Rendsburg in Garnison befindlichen Preußischen Soldaten abzulösen.

Kiel, 16. Novbr. Der „H. C." schreibt: Dem Vernehmen nach ist in einer Sitzung der Commissaire am Donnerstage der Beschluß gefaßt worden, das Holsteinsche Contingent an Dänemark zu überliefern, und in den nächsten Tagen dürfte die Ausführung dieses Beschlusses vor sich gehen.

Ausland.

Hat der Graf Chambord einen kühnen Plan gefaßt, und will er in der Kürze an der Spitze seiner Getreuen in Frankreich erscheinen, um den Thron seiner Väter, sei es in Frieden, sei es mit Gewalt, wieder einzunehmen? Sind die Helden des Parlaments entschlossen, das Schwert umzugürten und im Gefolge ihres Königs auch einmal anders als mit der Zunge drein zu schlagen; steht insbesondere Hr. Thiers bereit, seinen Hochverrath gegen den vertriebenen Carl durch ehrlichen Ritterdienst gegen dessen Enkel zu sühnen? Wäre dem so — und über unsere Wünsche wird Niemand im Zweifel sein — wäre dem so, dann hätten die Legitimisten auch in der Assemblée noch energischer und provocirender auftreten mögen, als sie aufgetreten sind. Wollen sie aber nichts weiter, als den Präsidenten stürzen, haben die Führer der parlamentarischen Legitimisten keine besseren Motive als kleinlichen persönlichen Ehrgeiz, dann müssen wir ihre Verblendung eben so beklagen als die Verblendung des Präsidenten, wenn dieser sich der Hoffnung hingiebt, den Appetit der Rothen durch Wahlgesetze stillen und seine Politik der Ordnung, ungeachtet seiner Allianz mit der Linken, festhalten zu können. Und leider müssen wir nach Allem, was wir zu erforschen vermocht, daran zweifeln, ob dieselben Männer, von denen keiner den Muth hat, das Princip der Volks-Souverainetät auch nur mit Worten zu desavouiren, jemals fähig sein werden, gegen ihren Götzen in Waffen zu stehen, leider müssen wir bezweifeln, ob der legitime König Frankreichs heute innerlich eine Stellung hat, die ihn zu etwas Anderem qualificirte als auch zu einem Erwählten des Volks, leider müssen wir bezweifeln, ob Hr. Thiers und sein Anhang jemals ehrlich einem legitimen Könige werden dienen können.

*) Einer uns aus Hannover zugekommenen Mittheilung zufolge wäre die ministerielle Erwiederung — ausweichender Natur. D. Red.

Frankreich.

† **Paris**, 15. Novbr. [Eine Combination Barrot. Artikel des Constitutionnel. Die Stunde des Staatsstreichs noch nicht geschlagen.] Herr v. Broglie und mehrere andere Notabilitäten der Assemblée hatten sich gestern vor der Sitzung ins Elysée begeben, um eine Annäherung zwischen der Majorität und dem Präsidenten anzubahnen. Die Art und Weise, wie letzterer die Bemerkungen der Besucher entgegen nahm, ließ glauben, daß sie ihren Zweck erreichen würden, und im Laufe des Tages verbreitete sich in engeren Kreisen das Gerücht von der bevorstehenden Bildung eines Ministeriums O. Barrot. Das scheint aber sehr voreilig gewesen zu sein, denn nicht nur ist heute von einem Ministerwechsel keine Rede mehr, die Sprache des „Constitutionnel" läßt auch vermuthen, daß die Gefühle des Elysée keineswegs versöhnlicher Natur sind. Der Artikel ist bemerkenswerth, deshalb eine Stelle daraus:

„Die gestrige Sitzung hat dem vorgestrigen Votum seine wahre Bedeutung gegeben. Nachdem Hr. v. Vatimesnil das vom Präsidenten vorgelegte Gesetz hat zurückweisen lassen, verlangt er die Discussion des Wahlgesetzes, welches einen Theil des Municipalgesetzes bildet. Man hat also einen Regierungsvorschlag, den die politischen Wahlen geregelt und welchen man als auf die Gemeindewahlen anwendbar erklärt haben würde, verworfen, und man bringt an die Tagesordnung einen Gesetzvorschlag, der bestimmt ist, die Municipalwahlen zu regeln und welchen man als auf die politischen Wahlen anwendbar erklären wird. Das ist gegen den gesunden Menschenverstand und gegen die Logik. Anstatt die allgemeine der besondern Frage vorauszuschicken, weist man der kleineren Frage den Platz vor der großen an; es ist evident, daß man nur einen Zweck hat: die Initiative des Präsidenten unter der Initiative des Parlamentes zu ersticken. Vergebens hat Herr Barrot gestern versucht, den von Hrn. Vatimesnil entwickelten Satz zu unterstützen. Er hat sich in Widersprüche verrennt. Nein. Die Assemblée nimmt nicht ihre große Arbeit über die innere Organisation wieder auf, sie substituirt das parlamentarische Wahlgesetz dem des Präsidenten. Das aus dem Unterschied der Principien, worauf die beiden Projecte beruhen, hergeleitete Motiv ist nichts als ein Vorwand. Es giebt in dieser Angelegenheit die Mißachtung des Rechtes einer der Gewalten durch die andere, nicht aber eine Spur von einem geretteten Princip."

Der „Constitutionnel" ist im Wahren. Denn daraus, daß die Assemblée den Abrogationsvorschlag besprochen hätte, wäre noch nicht hervorgegangen, daß sie ihn votirt haben würde, eben so wie auch nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit liegt, daß das Endvotum über den Modificationsvorschlag die Abrogation des Maigesetzes sein wird. In ihrem Rechte sind beide Gewalten geblieben, aber die ausübende allein in den Grenzen des politischen Anstandes. Der „Constitutionnel" sagt übrigens nicht Alles, was er weiß. Die Chefs der Majorität hatten ursprünglich keineswegs die Absicht, den fraglichen Theil des Municipal-Gesetzes unmittelbar an die Tagesordnung zu bringen. Wäre ihre Hoffnung, den Vorschlag des Präsidenten mit einer überwiegenden Majorität verwerfen zu lassen, in Erfüllung gegangen, dann würden sie heute ganz anders sprechen. Die moralische Schlappe in der vorgestrigen Sitzung hat ihnen begreiflich gemacht, daß Gefahr im Verzuge wäre. — Zur Geschichte des Quästoren-Vorschlages noch Folgendes nur in kleinern Kreisen Bekanntes. Der ursprüngliche Antrag, der Präsident der Assemblée solle das Recht haben, seine Gewalt einem Quästor zu delegiren, hatte einen außerordentlichen Unwillen unter den hohen Offizieren erregt, die überdem aus ihrer Verwunderung darüber, daß der General Changarnier diesen Antrag unterstützen werde, kein Geheimniß machten. Der Gefahr ausgesetzt zu sein, daß sie eines frühen Morgens vom Advocaten Baze Befehle annehmen müßten, schien ihnen — mit Recht — unerträglich. Daher die Verzichtleistung auf jenen Antrag, daher auch der Zudrang der Offiziere zu der Montags-Acception im Elysée. Die vorgestern Abend von einigen Mitgliedern der Assemblée gezeigte Furcht vor einem Staatsstreiche war eine Taktik zum Besten des Quästoren-Vorschlages. Weiter nichts. Die Stunde des Staatsstreiches hat noch nicht geschlagen. Wir lesen in einem halbofficiellen Blatte:

„In Folge der Verhaftung zweier Individuen Namens Vidil und Gauti und der Beschlagnahme ihrer Papiere ist die Autorität auf die Spur einer geheimen Gesellschaft „Jeune Montaghe" gebracht worden, die ihren Hauptsitz in einem Hause von Batignolles (Weichbild von Paris) hatte. Eine Perquisition fand hier in der vorigen Nacht statt. Zehn Personen wurden verhaftet, fast alle Ouvriers. In diesem Hause, gemiethet von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft, die dort en communauté wohnten, gab es einige unbewohnte Stuben, wo die Versammlung stattfand. Die Gesellschaft war in Gruppen und Decurien getheilt, ihr Zweck Umsturz der Gesellschaft. Ihr nächstes Streben schien dahin zu gehen, das

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. November 1851.

— **Angekommene Fremde.** Hotel de Princes: v. Arnim, Rittergutsbesitzer, aus Timenhagen. v. Schulse, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, nebst Frau Gemahlin, aus Ludorf. v. Stechow, Major im Garde du Corps-Regiment und Rittergutsbesitzer, aus Kotzen. Graf Reichenbach-Brustave, Hofjägermeister, aus Breslau. — British Hotel: Se. Erlaucht der Graf zu Solms-Baruth, freier Standesherr, aus Baruth. v. Schröter, Staatsrath, mit Frau, aus Schwerin. Graf v. Westphalen, Königl. Kammerherr, aus Westphalen. Graf von Schlippenbach, Rittergutsbesitzer, aus Arensee. Frau Gräfin Wielhorski, Gutsbesitzerin, aus Radom. Graf Wrschowitz-Seferka v. Sedczicz, Major im ersten Garde-Ulanen-(Landwehr-) Regiment, aus Potsdam. — Hotel de Russie: Fürst Dolgorukoff, Kaiserl. Russ. Hofrath, aus Petersburg. Frau Minister von Schuckmann, aus Auras. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Baiern, aus München. Se. Excellenz der Königl. Baierische Gesandte, am Franz. Hofe, de Wendland, aus Paris. Graf La Resé, Königl. Baierischer Major und Hof-Cavalier, aus München. Baron Ow, Königl. Baierischer Hauptmann und Adjutant Sr. K. H. des Prinzen Adalbert von Baiern, aus München. Graf Kuhn, Lieutenant im Königl. Baier. 1. Kürassier-Regiment, aus München. — Zernickow's Hotel: Graf v. Dönhoff, Oberst und Commandeur des Regiments Garde du Corps, aus Potsdam. — Hotel de Hambourg: Graf Leibitz-Piwnitzky, K. Pr. Kammerherr, aus Malsau. — Schlösser's Hotel: Frau Rittergutsbesitzerin v. Kahlden, aus Busch. v. Thuemen, Oberforstmeister, mit Frau Gemahlin, aus Kl.-Briesen. v. Pentz, Major und Commandeur des 3. Jäger-Bataillons, aus Lübben. — Kellner's Hotel: Baron v. Ropp, Kurländ. Edelmann und Gutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Roppenstein.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 17. Novbr. 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz von Preußen, Prinz Carl und Prinz Albrecht von Preußen; der Königl. Baiersche Gesandte am hiesigen Königl. Hofe, Frh. v. Malzen; zurück 7½ Uhr. 2½ Uhr: der Vice-Oberjägermeister Graf Asseburg.

18. Nov. 6 Uhr nach Köln: Der Kais. Russ. Gesandte am Königl. Großbritann. Hofe, Baron v. Brunnow. 9 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Adjut. General-Lieutenant v. Neumann; die Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Königs, Oberst v. Schöler u. Oberst-Lieutenant v. Alvensleben. — 10½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert von Baiern; zurück um 2 Uhr. 12 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel.

— ! Die Mitglieder des Kurmärkischen Communal-Landtages werden sich heute vor ihrem Auseinandergehen bei Tietz zu einem gemeinschaftlichen Mahle vereinigen.

— V Vor einigen Tagen fand in dem nahen Dorfe Deutsch-Rixdorf eine goldene Jubelhochzeit statt. Der Bräutigam ist der Arbeitsmann Tröhning, einst ein wackerer Kämpfer in den denkwürdigen Jahren 1813 bis 15. Deswegen hatte auch „dem alten Kameraden" der Herr Kriegs-Minister v. Stockhausen einen freundlichen Glückwunsch abstatten und ihm ein Geschenk überreichen lassen. Das Fest nahm dadurch noch einen mehr feierlichen Charakter an, daß sämmtliche Gemeindemitglieder in festlicher Procession das noch rüstige alte Brautpaar nach der Kirche begleiteten, wo die wiederholte Einsegnung geschah. An dem festlichen Mahle nahm ebenfalls die ganze Gemeinde Theil.

— †* Um das Sitzungslocal der ersten Kammer zu der am 27. d. M. beginnenden Sitzungs-Periode fertig zu machen, sind sowohl in dem Sitzungssaale selbst, als in den zu den Bureaulocalien bestimmten Räumen eiserne Oefen angebracht, welche fortwährend geheizt werden. Der Justizrath Fritze, Bureauchef der ersten Kammer, wird eine Dienstwohnung parterre rechter Hand in dem Gebäude erhalten.

— D Die „Vossische Ztg." theilt im Interesse hiesiger Künstler mit, daß die Bewerbung um den Preis der von der „päbstlichen Akademie der schönen Künste zu Bologna" gestellten Aufgaben an keine Nationalität gebunden sei. Es sind fünf Aufgaben: aus der Historienmalerei „die ersten Kreuzfahrer, Durst leidend", Oelbild auf Leinwand 5 Fuß hoch, 7 Fuß breit (Preis 960 Frks.); eine Handzeichnung: „Astolph, den rasenden Roland heilend", auf einem Bogen von 68 Centimeter Höhe und 90 Centimeter Breite incl. Rand (Preis 300 Frks.); ein Kupferstich nach einem bisher noch nicht genügend nachgestochenen Gemälde eines guten Künstlers mit wenigstens einer ganzen oder einigen Halbfiguren, mit beglaubigtem Zeugniß, daß diese Werke noch nicht veröffentlicht oder zu gleichem Zwecke öffentlich ausgestellt waren; es sind einzuliefern 15 Abdrücke vor der Schrift, und kann der Sieger auf der Platte die Preiskrönung bemerken lassen (Preis 300 Frks.); aus der plastischen Kunst: eine „Fontaine für einen fürstlichen Garten", Modell wenigstens 3 Fuß hoch (Preis 240 Frks.); und schließlich aus der Sphäre der Baukunst: der „Entwurf eines Theaters" für eine Stadt von 80,000 Einwohnern, zur Tages-, wie zur Nachtzeit brauchbar. Die Pläne des ganzen Gebäudes wie der einzelnen Hauptheile müssen auf große Bogen gezeichnet und alle Raumverhältnisse, wie besonders der Bühne, der Maschinerie u. s. f. nebst specificirtem Kostenanschlag und einer Darlegung des allgemeinen architektonischen Princips, welches der Künstler befolgt hat, angegeben werden. (Ausgesetzter Preis 720 Frks.). Der letzte Einlieferungstermin ist der 30. Juni 1852. Die Einsendung erfolgt an den Secretair der Akademie. Die Arbeiten müssen mit einem Motto versehen sein, welches sich auf der Adresse des Begleitschreibens befindet. Nur die Briefe der Sieger werden geöffnet, die übrigen gehen uneröffnet mit den Arbeiten an die Absender zurück.

— V Wegen überhäufter Geschäfte hat der Buchhändler G. Reimer sein Amt als Vorsteher der Berliner Buchhändler-Corporation niedergelegt und ist dasselbe in der General-Versammlung dem Commissionsrath Carl Dunker übertragen worden.

— V Die Direction der hiesigen Gewerbehalle hat die Bedingungen veröffentlicht zur Betheiligung bei der von der Gewerbehalle beabsichtigten Weihnachts-Ausstellung im Diorama. Wir entnehmen daraus, daß diese Ausstellung, die dem Publicum Gelegenheit darbietet, im Trockenen und Warmen, unter freundlichen Umgebungen, sogar unter den Klängen einer allabendlichen Concertmusik, seine Einkäufe zu machen, am 6. December eröffnet wird und vorläufig bis zum 15. Januar dauern dürfte. Die Betheiligung steht allen Gewerbtreibenden frei und bleibt Jedem die Wahl der von ihm aufzustellenden Gegenstände selbst überlassen. Nur von den verkauften Sachen ist ein billiger Beitrag zu den allgemeinen Kosten als „Provision" zu entrichten. Dem Publicum ist der Eintritt gegen Entree gestattet, das in folgender Weise bezahlt werden kann, entweder an der Kasse für den jedesmaligen Besuch mit 5 Sgr. oder auf Billets für die ganze Dauer der Ausstellung pro Person 1 Thaler und für Familien von 6 Personen a 15 Sgr. für einmaligen Besuch.

— V Der im September von hier ausgewiesene deutsch-katholische Prediger ist hierher zurückgekehrt. Da er krank ist, hat man gegen seine jetzige Anwesenheit hierselbst nichts eingewandt.

—* Auf den unter der Leitung des Director Rancke stehenden Schul-Anstalten ist jetzt die Einrichtung getroffen, daß an den Nachmittagen der Unterricht präcise 2 Uhr beginnt, die sogenannte Zwischenstunde wegfällt und die Klassen um 3½ Uhr geschlossen werden. Auf diese Weise bedarf man keiner Lampen für diesen Unterricht.

—* Die Mitglieder des geselligen Vereins der Conservativen aus den 54—60. Stadtbezirken wurden gestern durch einen Vortrag des Oberlehrers Voigt erfreut. Derselbe sprach über die Erwerbung der Mark Brandenburg. Außer Hrn. Voigt wollte noch der Bürgermeister Naunyn über die Erweiterung des Berliner Weichbildes sprechen; Hr. Naunyn war jedoch verhindert zu sprechen, und der Vortrag mußte deshalb bis zum 1. Decbr. verschoben werden. Die Sitzungen des Vereins werden jetzt in dem neuen Saale des Hrn. Sänger, Friedrichsstr. 46, abgehalten.

— M An der hiesigen Militair-Arrest-Anstalt, Lindenstr. No. 36, sollen Neubauten vorgenommen werden.

— §§ Im Anschluß an unsere gestrige Mittheilung über die Ermordung des Schneidermeisters Nolte gehen uns über das furchtbare Verbrechen noch folgende Mittheilungen zu. Man fand den Ermordeten in knieender Stellung auf seinem Bette zusammengekauert und in seinem Blute schwimmend. Vor dem Bette lag ein in Blut getränktes Beil. Die Spinden und sämmtliche Effecten des Ermordeten waren mit blutigen Händen durchwühlt und alles vorhandene baare Geld geraubt worden. Der Arm der Gerechtigkeit hat den Mörder bereits ergriffen; es ist, wie wir schon gestern andeuteten, der Lehrbursche des Ermordeten, Wilhelm Haube, ein bisher unbescholtener und von seinem Meister mit Wohlwollen überhäufter, erst 18jähriger Mensch. Er hatte die Thüren, welche zu dem Schauplatz der gräßlichen That führten, sämmtlich hinter sich verschlossen, so daß sie am Morgen erst erbrochen werden mußten. Schon gestern (Montag) um 10 Uhr Morgens, also ganz kurze Zeit nach Entdeckung der That, war es der Polizei gelungen, festzustellen, daß der Haube mit dem Zuge Morgens 8½ Uhr nach Hamburg entflohen sei. Der Telegraph wurde sofort in Bewegung gesetzt, und als Haube in Hamburg ankam, fand er die Polizei auf dem Bahnhofe, und er wurde sofort verhaftet. Abends 8 Uhr war schon die Anzeige von der Ergreifung des Mörders in den Händen des Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey und heute sind bereits Polizeibeamte von hier nach Hamburg abgegangen, um den Mörder hierher zu transportiren. Der ermordete Meister war übrigens krank und der Lehrbursche mit der Pflege desselben beauftragt.

— § Man schreibt uns aus Frankfurt a. M.: Immer was Neues! Ein Kaufmann C. F. Meyer zu Quedlinburg hatte bei der Bundesversammlung ein kleines Modell eingereicht, welches eine von ihm erfundene Vorrichtung anschaulich macht, vermöge welcher die gewöhnliche zur Erdarbeit gebrauchte Handkarre viel leichter gehandhabt werden kann. Unter Beschreibung der Vorzüge, namentlich für Eisenbahn-, Chaussee- und Festungsbauten, hatte er die Bundesversammlung um Prüfung der angegebenen Verbesserung, und wenn diese günstig ausfalle, um eine Remuneration gebeten. Die Bundesversammlung hat sich aber nicht veranlaßt gesehen, auf den Antrag einzugehen.

— n (Berlin und Köln im vierzehnten Jahrhundert.) (Proben aus Hesekiel's „Neuem Berlinischen Historienbuch".) War der Umfang Berlins, wie wir sahen, im vierzehnten Jahrhundert ein sehr geringer, so erscheint Köln fast ganz unbedeutend, und ist nicht zu vergessen, daß selbst die Straßen, die wir genannt haben, durchaus nicht durchgängig mit Häusern besetzt waren. Gärten lagen dazwischen, wüste Stellen und Bauplätze mitten in der Stadt, ganze Strecken lang liefen die Straßen oft zwischen Bretterzäunen oder auch lebendigen Hecken hin. In Köln fanden sich im vierzehnten Jahrhundert eigentlich nur zwei Gebäude von Bedeutung, die Petrikirche und das Kloster der Schwarzen Brüder, das Dominicanerkloster. Die Hauptstraße Kölns hieß nach dem Kloster der Schwarzen Brüder: Brüderstraße. Von der Breitenstraße war nur die rechte Seite bebaut, die linke war Sumpf; ein tiefer Morast war ganz in der Nähe der Petrikirche, an der Stelle der heutigen Scharrnstraße. Die Fischerstraße war von Fischern bewohnt und eine der bestangebautesten. Die Roscherstraße, die jetzt Roßstraße heißt, bestand damals aus wenigen schlechten Hütten. Die Gertraudtenstraße war ein tiefer Morast, die Grünstraße eine lustige Wiese, der Platz, auf dem jetzt das Schloß liegt, ein wüster Platz, der wieder zu einem Morast führte, der sich weit über die Grenzen des jetzigen Lustgartens hin erstreckte. Man sieht, war Alt-Berlin reich an wüsten Plätzen, so hatte Alt-Köln einen desto größeren Reichthum an Sumpf und Morast. So sah die Stadt aus im vierzehnten Jahrhundert, die jetzt mit Recht eine der prächtigsten Städte der Welt genannt wird. Wie sie das geworden ist, was sie heute ist, durch das Wohlwollen der Landesherren, durch die feste Treue, die ihre Bürger den Landesherren fast in allen Zeiten bewahrt haben, durch die Klugheit ihrer Obrigkeiten und den rastlos thätigen Geist ihrer Bewohner, das gedenken wir unseren Lesern in unserem Buche vorzuführen. (So sagte der Verfasser, aus dessen Buch wir die obigen Proben haben mittheilen wollen. D. Red.)

— D Gestern wurde hier „Die heutige Deutsche Burschenschaft, ein Mahnbrief an sie selbst von Friedr. Ernst" confiscirt. Dasselbe widerfuhr gleichzeitig in Folge Beschlusses der Rathskammer den neuesten Producten der Glasbrennerschen Muse: „Neue Volkslieder nach alten Melodieen."

— V Wir haben uns die Mühe gegeben, folgende beliebte Einleitungsworte als Scala der Glaubenswürdigkeit von Zeitungsnachrichten zu sammeln. Wenn der Leser einen Blick auf dieselben wirft und einen zweiten in die verschiedenen politischen Blätter, so werden sie ihm entgegen wachsen, wie die Haideröslein am Wege. Man lese: „Eine große Zeitungsente ist folgende Geschichte — Wohl nur auf einer Mystification beruht es — Etwas fabelhaft klingt — Dunkle Gerüchte gehen von Mund zu Mund — Hier und da munkelt man — Unverbürgten Nachrichten zufolge — Einem on dit zufolge — Es soll sich zugetragen haben — Es geht das Gerücht — Man erzählt sich — Einige Zeitungen wollen wissen — Einer Privatmittheilung zufolge — Aeußerem Vernehmen nach — Es verlautet — Einigen Glauben findet das Gerücht — Aus glaubwürdigem Munde wird uns die Mittheilung — In wohlunterrichteten Kreisen spricht man —

Heer zu demoralisiren. Man leistete den Eid, die „dicken Epaulette“ zu ermorden. Verschiedene Proclamationen, eine an das Heer, wurden vorgefunden, ebenso viele anarchische Schriften, Waffen, Schießbedarf, Brandbomben, Erkennungs-Zeichen und Schärpen.“

** **Paris**, 15. November. [Ein neues Ministerium wird durch den Herzog von Broglie gebildet; Sieg des Präsidenten; Goldbarren-Lotterie; Morny; die Legitimisten; Sitzung der Nat.-Vers. Vermischtes.] Der kriegerische Artikel des „Constitutionnel“ (vergl. † Paris. D. Red.) hat viele sonst hellsichtige Leute getäuscht, unter Andern auch die blaßrothen des „National“, die heute zum ersten Male mit dem Präsidenten liebäugeln und ein Ministerium der Linken zu hoffen wagen. Sie befinden sich in einem seltsamen Irrthum, der Artikel des „Constitutionnel“ sollte nur der Majorität sagen, daß der Präsident ohne sie fertig werden könne, sonst ist es fast gewiß, daß die Aussöhnung des Elysée wenigstens mit einem Theil der Majorität bereits erfolgt ist. Der Herzog von Broglie hat sich dieser Aufgabe unterzogen und hat sie gelöst, wenn ich recht unterrichtet bin, und ich glaube es zu sein. Er hat ein neues Ministerium gebildet, welches sich mit dem Präsidenten über die tiefgreifendsten Modificationen des Maigesetzes geeinigt hat; in das neue Cabinet treten: Odilon-Barrot, Faucher, Fould und Graf Albert von Broglie, des alten klugen Herzogs ältester Sohn und Erbe. Das ist ein vollständiger Sieg des Elysée, das Wahlgesetz vom Mai ist nach seiner Sieben-Stimmenmajorität wirklich moralisch todt, ein parlamentarisches Ministerium modificirt es gründlich und das ganze Land muß sich sagen, daß das nicht geschehen sein würde, ohne die Initiative des Präsidenten, darin liegt sein Sieg. Eben weil der Präsident nun erreicht hat, was er in diesem Augenblick erreichen kann, so glaube ich noch nicht, daß er der Sache durch einen coup de main ein Ende machen, seinen Staatsstreich ausführen werde, wie die Pariser sagen. Freilich soll die Geldverlegenheit im Elysée aufs Höchste gestiegen sein und der Prinz-Präsident sich in einer Laune befinden, die kaum erträglich sein soll. Selbst mit seinem treuesten Anhänger mit Hrn. v. Morny (Hr. v. Morny ist ein natürlicher Bruder des Präsidenten) hat er sich total überworfen. Hr. von Morny soll sich gleich andern Intimen des Elysée arg in dem Goldbarrenlotterie-Scandal compromittirt haben. A propos, morgen ist die Ziehung, die Loose werden heute mit unermeßlichem Aufschlag gekauft, der Zudrang des Volkes wird ein ungeheurer sein, die Sicherheitsbehörde hat schon ganz besondere Vorkehrungen treffen lassen. Zu den Wahlen bemerke ich Ihnen, daß schon drei Candidaten der Ordnungspartei vorhanden sind: Herr Devinck, der General Bongenel und der Kleinkinderbewahranstaltsvater Maubeau. Die Folge davon wird sein, daß sich die Rothen plötzlich entschließen, doch zu wählen und den Sieg in Folge jener Zerklüftung davon tragen. Die Officiere sind, wie Sie sich denken können, wüthend über den Dreiquästoren-Vorschlag, nach welchem es sich ereignen könnte, daß sie dem Quästor Baze eines Tages folgen müßten. General Schramm, der alte Haudegen, sprach sich gestern mit wahrhaft großartiger Entrüstung aus, Changarnier hat sich durch eine indirecte Theilnahme an dem Dreiquästoren-Vorschlag in der Armee unermeßlich geschadet. Die Legitimisten, zum Theil selbst die parlamentarischen, nähern sich entschieden dem Elysée, sie fangen an zu begreifen, daß sie in dem Augenblick, wenn sie ihren König nicht haben können, nichts anderes dulden dürfen, als den gegenwärtigen Präsidenten. Morgen wird von dem berühmten legitimistischen Publicisten Alexandre Weill eine Broschüre erscheinen: Roi ou Président! welche das eben Angedeutete weiter ausführt. In Deutschen Blättern fand ich die Legitimisten getadelt, daß sie gegen die 300,000 Fr. Wittwengeld für die verwittwete Frau Herzogin von Orleans gestimmt, ich hätte es auch ritterlicher gefunden, wenn sich die Edelleute gerade, da es sich um eine Dame handelte, der Abstimmung enthalten hätten, aber man weiß in Deutschland vielleicht nicht, wozu Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Orleans ihr Wittwengehalt anwenden? Sie hat damit im vorigen Jahr den „Messager de l'Assemblée“ gegründet und hält ihn damit aufrecht, das Blatt, was unter allen Orleanistischen Blättern gerade auf schmachvollste Weise gegen die Legitimisten aufgetreten ist. Vielleicht nicht ganz verzeihlich aber erklärlich ist es also, wenn die Legitimisten gegen die Dotation des „Messager de l'Assemblée“ stimmen.

Der Sitzung der National-Versammlung präsidirte heute der Vice-Präsident Daru. Zuerst hat Charles Lagrange das Wort, um den Minister des Innern zu interpelliren, daß er die Wahlversammlungen polizeilich überwachen lasse. Sie kennen den finstern Montagnard mit der Stimme des heulenden Schakals, Sie kennen seine abspringende Redeweise, die sich nur zwischen Schimpfworten und gefährlichen Drohungen bewegt. Heute zetert er gegen die Beschränkung der Wahlfreiheit und schreit endlich: „Das Gesetz vom 31. Mai ist eine Herausforderung für uns!“ Daru: „Sie müssen so viel Achtung vor dem Gesetz haben, um es nicht mit unpassenden Namen zu belegen!“ Lagrange: „Ich habe mehr Achtung selbst vor diesem Gesetz, als Ihr vor der Republik. Wir greifen dieses Gesetz nur an, wie es auch der Präsident der Republik angreift, weil es der Freiheit des Volkes hinderlich ist. Ihr wollt eine Emeute, aber Ihr sollt keine bekommen, das Volk läßt sich von Euch in keinen Hinterhalt locken, Ihr verbietet die Vorwahlversammlungen, um das Volk auf die Straße zu treiben. Macht was Ihr wollt, Ihr sollt keine Insurrection haben.“ Heekeren: „Seid Ihr's, der darüber zu commandiren hat?“ (Gelächter.) Lagrange: „Die ehrenwerthen Bürger Frankreichs, die hinter mir und meinen 200 Collegen von der Linken stehen, erklären Euch, daß sie nicht anders die Republik verlassen werden, als das Bajonnet im Leibe.“ Heekeren: „Das ist Geschmacksache, aber auch per Eisenbahn sah man schon Republikaner die Republik verlassen!“ Diese Anspielung auf die Flucht der Rothen am 13. Juni 1849 erregt allgemeines Gelächter. Lagrange: „Wir werden das Jahr 1852 erwarten und dann werden wir Alle votiren, oder wir werden gar nicht votiren. Wir werden zur Wahlurne kommen, nicht, wie mein berühmter Freund Michel (von Bourges) gesagt hat, die Präsidenten-Botschaft in der Hand, sondern die Constitution in der Rechten und die Flinte in der Linken!“ Daru: „Ich darf solche Worte nicht dulden, von der Insurrection, die von der Tribune herab gerathen wird, bis zu der auf der Gasse ist nur ein Schritt.“ Valentin: „Ja, ein kleiner Schritt, und wir werden ihn thun!“ Daru: „Herr Valentin, ich rufe Sie zur Ordnung.“ Die Linke: „Uns Alle, Alle!“ Daru: „Herr Valentin, ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung und lasse den Ordnungsruf eintragen.“ Lagrange: „Im Namen der Verfassung, vor Gott und vor Menschen schwöre ich Euch zu, daß wir unsere Pflicht thun werden; wir wollen sehen, ob Ihr Soldaten finden werdet, die Feuer geben auf ihre Väter und Brüder“ — (Entsetzlicher Lärmen.) Daru: „Ich frage die Versammlung, ob ich dem Redner das Wort entziehen soll?“ Eine große Majorität erhebt sich. Charles Lagrange verläßt unter dem Beifallsklatschen und Bravoruf der Linken die Tribune. Bourcat: „Das Land nimmt Act von dieser Scene.“ Der Minister des Innern de Thorigny versucht der Linken klar zu machen, daß es ein anderes ist, die Revision eines Gesetzes verlangen und sich gegen dasselbe auflehnen. Er hat mit dieser Belehrung nicht viel Glück. Nach ihm betritt der Montagnard Madier von Montjau, von beinahe noch dunklerer Schattirung als Lagrange die Tribune. Er bestreitet mit wahrhaft thierischem Groll die schwachen Aufstellungen des Ministers, „jedes Gesetz muß der Ausdruck eines Gedankens der Gerechtigkeit sein, ist es das nicht, so ist es kein Gesetz mehr und braucht nicht geachtet zu werden!“ Daru erklärt dem Redner, er könne die Predigt einer so heillosen Lehre nicht dulden. Madier von Montjau: „Ah, Sie meinen, es könne nicht Jeder das beurtheilen, nun nehmen Sie einmal an, diese Seite (die Linke) wäre die Majorität hier, sie wird es bald genug sein, nun, wenn nun diese Majorität plötzlich ein Gesetz erließe, durch welche alle Eigenthumsrechte für aufgehoben erklärt würden; Ah, wie wäre es dann, meine Herren?“ (Großer Tumult, der Präsident kann sich nicht mehr verständlich machen.) Man ruft von der Rechten: „Ihre Suppositionen können nur in einer Gesellschaft von Spitzbuben geduldet werden!“ Man entgegnet von der Linken: „Ihr aber seid Spitzbuben, denn Ihr habt die Freiheit gestohlen.“ Madier von Montjau: „Das Volk soll zwischen uns urtheilen!“ Er wird zur Ordnung gerufen. Als er die Tribune verläßt, erscheint Pierre Leroux auf derselben, zugleich schreit die Majorität mit solcher Ausdauer: Schluß! Schluß! und selbst die Linke stimmt mit ein, weil auch für sie Pierre Leroux's Reden entsetzlich sind. Der Schluß wird angenommen und über Lagrange's Interpellation hinweg zur Tagesordnung übergegangen. Daru: „Herr Vitet hat das Wort als Berichterstatter über den Vorschlag der Quästoren.“ Vitet liest den Bericht, der auf Annahme des Antrags dringt. Der Tumult in der Versammlung wird immer größer, die Ministerbank ist von dichten Gruppen umgeben, überall Gespräch. Daru: „Herr Joly hat das Wort.“ Stimmen: „en place! en place!“ Donnernder Ruf der Huissiers. Präsidentenklingel. Niemand versteht, was Herr Joly will. Erst als der Kriegsminister General Arnault le Roy von Saint-Arnaud die Tribune besteigt und darauf dringt, daß die Discussion über den Dreiquästorenvorschlag so bald als möglich stattfinde, erst da erfährt man, daß Herr Joly den Druck der betreffenden Commissionsprotocolle beantragt hat. Nun erhebt sich langes Gezänk über den Tag, an welchem die Discussion stattfinden soll, endlich wird der Montag dazu bestimmt.

Herr von Montauban, Attaché bei der Französischen Gesandtschaft in St. Petersburg, ist mit Depeschen des dortigen Französischen Gesandten, Castelbajac, in Paris eingetroffen.

Großbritannien.

8 **London**, 15. Nov. [Der Jude Salomons. Der Rebell Kossuth. Goldland. Blaquière †.] Der gegen den bekannten jüdischen Alderman Salomons eingeleitete Proceß wegen unbefugter Theilnahme an der Abstimmung im Unterhause, nachdem er den vorschriftsmäßigen Abschwörungs-Eid abgelehnt, wird in einigen Tagen zur Entscheidung kommen. Man will wissen, daß der Kron-Anwalt auf eine schwere Geldbuße anträgt, gegen die Hr. Salomons sich von den Advocaten Kelly und Beacock vertheidigen läßt. Als Haupt-Zeugen treten gegen ihn der Sprecher des Unterhauses und die Stimmensammler auf. — Das Nordamerikanische Dampfboot Washington hat gestern im Hafen von Southampton die Anker gelichtet, und trat mit mehr als 100 Passagieren seine Rückreise nach Newyork an. Der Ungarische Rebellenchef Kossuth, der am Bord dieses Dampfers nach Amerika gehen sollte, hat die Vorbereitungen zu seiner Abreise nicht so schnell treffen wollen, um schon Freitags reisefertig zu sein; er wird sich daher vielleicht nächsten Donnerstag auf dem „Humbold“ einschiffen, der ebenfalls in Southampton vor Anker liegt. — Der executive Ausschuß des katholischen Vertheidigungs-Vereins in Irland hielt am verflossenen Donnerstag eine geschlossene Sitzung unter dem Vorsitz des Erzbischofs und Primas Dr. Cullen; außer einigen wenigen weltlichen Personen waren noch fünf Bischöfe und Erzbischöfe anwesend. Nach einer mehrstündigen Berathung wurde der schon längst besprochene Beschluß gefaßt, ein Unter-Comité zu ernennen und demselben die Ausarbeitung des Vertheidigungsplans anzuvertrauen. Um die Ausführung dieses künftigen Planes zu ermöglichen, soll dieses Comité auch in Stand gesetzt werden, mit dem Finanz-Ausschusse Rücksprache pflegen zu dürfen und von demselben die nöthigen Fonds requiriren; ferner wird bestimmt, daß die nächste Sitzung am 17. Decbr. stattfinden werde, in der zur Ernennung eines Secretairs mit 300 Pfd. Gehalt geschritten werden soll. Alle diese Beschlüsse tragen die Unterschrift des Vorsitzers: Paul Erzbischof von Armagh, Primas von Irland. — Die letzten Berichte aus Sidney klagen, wie sonst, über die zunehmende Entvölkerung der Stadt, indem sogar die größte Anzahl der Krämer ihre Waarenlager entäußert, um bei der nächsten eintretenden günstigen Witterung sorglos nach den Goldfeldern ziehen zu dürfen. Es thut daher nicht Wunder, wenn sowohl in Sidney als auch in den angränzenden Colonieen aller kaufmännische Verkehr aus dem Geleise gekommen ist. — Die Quantität des bis jetzt ausgeführten Goldes beträgt 70,000 Pfd.; der Mangel an Communication mit Europa wird stets fühlbarer, doch finden die Bergleute einigen Trost in der Hoffnung, daß die sich schnell über den alten Continent verbreitende Wundersage von der Reichhaltigkeit der Australischen Goldminen in der nächsten Zukunft ganze Flotten von Dampfschiffen an ihren Strand ziehen werde. Die Londoner Handelswelt glaubte Anfangs, daß die über Californien verbreiteten Gerüchte übertrieben wären; jetzt ist es aber nicht mehr möglich, gegen die Evidenz der Thatsachen einigen Zweifel zu erheben. Briefe aus den verschiedensten Gegenden Australiens sind gestern auf der Königl. Börse verglichen worden; alle sprechen einmüthig von der in's Fabelhafte gehenden Goldmenge der Gruben; — eins fehlt aber doch: nämlich eine wissenschaftliche und zugleich praktische Methode, den Quarz von den Goldparzellen streng abzusondern; in dieser Hinsicht stehen die Californischen Goldwühler weit voran. — Die Herren John Dubois Dobree, Hannöverscher Consul auf Guernesay, und Timot. Darling, Consul der Vereinigten Staaten in Nassau, auf der neuen Vorsehungs-Insel, haben von der Königin von England das Exequatur erhalten. — Am 10. l. M. starb zu Beulah, in der Engl. Grafschaft Surrey, Lord William de Blaquière, Peer von Irland und General der Englischen Truppen. Er stammte von dem Französischen Edelmann Jean de Blaquière, der nach der Zurücknahme des Edicts von Nantes nach England kam und sich dort niederließ.

* **London**, 15. November. [Palmerston und die Rebellion.] Die Kossuth-Comödie scheint aus zu sein, jetzt wird sich zeigen, wer die Kosten bezahlen muß, wir fürchten, Lord Firebrand und die Engländer werden den Jubel nachträglich sehr kostspielig finden. Die Geschichte lehrt wenigstens so; als die Französische Regierung die rebellischen Colonieen in Amerika gegen England unterstützte, da ließ man die tollen Haufen auch ungehindert Götzendienst treiben mit den Amerikanischen Gesandten, die nach Versailles kamen. Ein Volk, was Rebellen so feiert, es rebellirt bald selbst. Und England rächte sich; als die Franzosen bald darauf wirklich rebellirten, da priesen sie nun ihrerseits die Französischen Rebellen, und der Enthusiasmus, mit dem England die Anfänge der Französischen Revolution begleitete, hat nicht wenig zum Gelingen derselben beigetragen. Er gab den Rebellen Muth und entmuthigte die Regierung. Die glückliche Reaction, die England rettete, ist nicht immer bereit, es „wird nicht jeden Dienstag ein Pitt geboren.“ Nun, Lord Palmerston hat sein altenglisch Volk wieder einen fremden Rebellen feiern lassen, der Wahnsinn, der Taumel, mit dem es geschehen, sollte er dem edlen Lord die Augen nicht geöffnet haben? Ein Volk, das Rebellen so feiert, das rebellirt bald selbst.

— Der Baarvorrath der Bank von England hat in letzter Woche um 30,240 L. auf 15,259,401 L. und der Notenumlauf um 347,385 L. auf 20,121,340 L. abgenommen.

Schweiz.

B* **Bern**, 11. Novbr. [Stämpfli. Fazy. Vermischtes.] Herr Stämpfli erklärt, daß er eine Wahl in den Bundesrath (das eidgenössische Directorium) nicht annehmen würde. Obwohl hiermit der gefährlichste Mitbewerber des Herrn Ochsenbein beseitigt ist, so bleibt es doch immer noch sehr die Frage, ob letzterer seinen Fauteuil in dieser obersten Executivbehörde wird behaupten können. Herr Fazy, mehr als ein Jahr von der Bundesstadt abwesend, hat sich zum Mitgliede des Ständerathes wählen lassen, wo er, wie es heißt, den centralisirenden Tendenzen gegenüber die Cantonalsouverainetät wieder stärker betonen will. — Die Stadt Basel soll mit Gas beleuchtet werden, das aus Holz dargestellt und bekanntlich schon in einem Bahnhof vor München angewendet wird. Ein Vertrag ist desfalls zwischen dem Ingenieur Dollfuß und dem Stadtrath abgeschlossen. — Ende October überreichte der neue Englische Gesandte Magenis dem Bundesrath seine Creditive. — Die Einwechselung der bisherigen Schweizermünze gegen die neue, dem Französischen Münzfuß conforme, schreitet bekanntlich von unserer Französischen Westgrenze gegen den Osten vor, hat seit dem 1. Nov. den Canton Bern erreicht und wird mit Neujahr im ganzen Lande vollzogen sein müssen. Obwohl das Gepräge der Helvetischen Cinq-Francs allgemein mißfällt und die neue Rechnungsart dem Landvolk unbequem ist (so sehr, daß z. B. die Bauern von Oberwallis die neue Münze zurückgeschickt haben, und nach wie vor ihre Fünfbätzner gebrauchen), so stößt die Maaßregel bisher auf keine ernstlichen Schwierigkeiten. Baares Geld gegen gute Hypotheken ist überhaupt hier nur sehr wohlfeil und erhielt z. B. die Regierung Bern in Basel 800,000 Schw.-Franken zu 2 pCt. Die Bank von St. Gallen leiht zu 2½ pCt. auf kurze Termine und dortige Privaten zu noch geringerem Zins. — Wie man vernimmt, wurde dem aus Marburg flüchtigen Prof. Hildebrand in Basel eine Besoldung von 1200 Gulden angeboten, er zog es aber vor, Ordinarius ohne Gehalt in Zürich zu werden, einer Stadt, welche den Deutschen Malcontenten vorzüglich zu behagen scheint. Auch Herr Wille aus Hamburg, ehemals Redacteur der „Börsenhalle“ hat sich am Ufer des Zürichsees niedergelassen und die Herren Simons aus Breslau und v. Rappard haben ebendaselbst ein optisches Institut errichtet, dessen Mikroscope und mikroscopische Präparate viel Beifall unter den Naturforschern finden.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Novbr. [Ein Wohlfahrts-Comite.] Der „Preuß. Zeit.“ wird berichtet: Aus dem Volksthinge und aus dem Landsthinge sind seit einigen Tagen 16 Mitglieder zusammengetreten und bilden ein quasi „Wohlfahrts-Comité“. Diese Comité-Mitglieder gehören meistens der Centrumspartei der beiden Things an; der ehemalige Minister Professor Clausen befindet sich auch darunter. Der Zweck des Comite's soll sein: auf die Politik der Regierung und auf die Richtung der Verhältnisse zu achten, sowie dem Ministerium ein Programm in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Majorität des Reichstages vorzuschlagen, wenn dasselbe selbst mit keinem solchen Programm hervortreten sollte oder sich darüber nicht einigen könne. — Wie ich nun aus zuverlässiger Quelle erfahre, soll das gedachte gemeinschaftliche Comité zu dem Entschlusse gelangt sein: 1) daß es seine Zustimmung zu der Einberufung der Provinzialstände des Herzogthums Schleswig unter der Voraussetzung zu geben bereit sei, daß erstens neue Wahlen stattfinden, und zwar nicht nach dem alten, sondern nach einem mehr freisinnigen neuen, vom König octroyirten Wahlgesetze; 2) daß die Provinzialstände des Herzogthums Holstein nicht einberufen werden, so lange dieses Herzogthum von fremden Truppen occupirt ist; und endlich 3) daß der Gedanke an eine constitutionelle Verbindung Schleswigs mit Dänemark nicht aufgegeben, sondern für die Zukunft in petto gehalten werde, wenn einst andere Zeiten und Verhältnisse dessen Realisirung möglich machen sollten. — Recht loyale Casino-Revolutionairs!

Griechenland.

[Hinrichtungen.] Die Post aus Griechenland meldet den Anfang zahlreicher Hinrichtungen, welche nach einander stattfinden sollen. Die „Triester Zeitung“ berichtet darüber Folgendes: Am 24. October wurde in Missolunghi der Räuberchef Spatonlas durch die Guillotine hingerichtet. Von dort sollte das Blutgerüst seine Rundreise machen, zuerst Patras berühren und seine Thätigkeit ausüben, dann nach Calamata, Nauplia, Athen und Syra, wo überall Todesurtheile der noch immer thätigen Geschwornengerichte zu vollstrecken sind. Die durch das Geschwornengericht zu Athen verurtheilten Frauen — Mutter und Tochter, welche letztere zwei ihrer Männer unter thätiger Beihilfe ihrer Mutter ermordete — haben beim Areopag die Aufhebung des Urtheilsspruchs nachgesucht, sind aber abschlägig beschieden worden. Die Hinrichtung wird nächstens in Syra stattfinden. Der zweite von der Tochter ermordete Mann war der Mitverbrecher bei der Ermordung des ersten. Der von den Assisen in Athen zum Tode verurtheilte Räuber Tamoropoulos, schon vom Ober-Appellhof bestätigt, suchte die Gnade Sr. Maj. des Königs nach und bat um sein junges Leben. In dem Falle aber, daß seine Bitte nicht gewährt werden könnte, bitte er, daß seine Hinrichtung anderswo, als auf den Ebenen von Athen vollzogen werden möchte, wo sein Vater den Freiheitstod gefunden habe. Allein auch diese Bitte wurde nicht gewährt. Am 24. October Morgens um 7 Uhr wurde die Vollstreckung des Urtheils auf der Ebene längs der Straße von Athen nach Piräus unter dem Zulaufe einer großen Volksmenge vorgenommen. (Lloyd.)

Berliner Getreidebericht vom 14. November 1851.

Der aufgeregte Zustand unseres Marktes hat sich seit einiger Zeit zwar etwas gelegt, die gute Stimmung hat indeß doch mit Ausnahme einiger Nüancirungen nicht abgenommen, und im Allgemeinen hält man eine fernere Besserung für wahrscheinlich. Fast alle Märkte kommen fest und steigend, und auch von England gehen jetzt, wiewohl etwas schwächer, günstigere Berichte ein.

Für Weizen ist inzwischen keine Besserung zu berichten, man zeigte mehr Neigung zu realisiren. Die Speculationskäufe, die sich ca. auf 5 a 600 Wispel belaufen mögen, geschahen trotzdem zu ungefähr vorigen Preisen. Man bezahlte für 88¾ ℔ hochbunten brombgr. 58½ Rt., 88½ ℔ bunten posener 57⅞ Rt., 88½ ℔ hochbunten bromberger 59 Rt., 89⅞ ℔ nakler 59½ Rt., 88 ℔ hochbunten poln. 58 Rt., 86$\frac{9}{16}$ ℔ bunten 56¾ Rt., 90 ℔ 26 Lth. feinen Guhrauer 62 Rt., 87 ℔ hochbunten posener 57 Rt., 88½ ℔ hochbunten nakler 59 Rt., 88½ ℔ feinen weißen Culmer 60 Rt. Heute für 88 ℔ Graudenzer 58½ Rt. frei Ruppin.

Roggen räumt sich immer mehr. Die Zufuhren bleiben klein, und da selbst davon das meiste disponirt ist, so scheint es, daß bei dem schlanken Abzug die jetzigen Preise nicht allein sehr sicher sind, sondern ferner noch anziehen werden. Diese Kornart würde unzweifelhaft jetzt schon einen größeren Aufschwung genommen haben, wenn nicht der im Verhältniß niedrigere Preisstand von Weizen darauf influirte. Heute war der nächste Termin wieder mehr gefragt, und einzeln etwas höher bezahlt, Frühjahrslieferung dagegen eher williger zu haben, pr November 52½ u. 52¾ Rt. bez., 53 Rt. B., 52½ Rt. G., pr December 53 Rt. B., 52¾ Rt. G., pr Frühjahr 52½ a 52 Rt. verkauft, 52½ Rt. B., 52 Rt. G., loco 53 — 55 Rt. Bei Partien ist zuletzt gehandelt: 84⅞ ℔ zu 52$\frac{1}{12}$ Rt., pr 82 ℔ schwimmend, 86½ ℔ 52½ Rt. pr 82 ℔, 84 ℔ 2 Lth. und 84 ℔ 20 Lth. 52⅞ Rt. pr 82 ℔, 86 ℔ 53 Rt. pr 82 ℔.

In Gerste geht sehr wenig um, große 38 — 40 Rt., kleine 37 — 38 Rt.

Hafer war etwas billiger zu kaufen, loco 24½ — 26 Rt., schwimmend 25 — 24 Rt., pr Frühjahr 48 ℔ 26½ Rt. B., 26 Rt. G., 50 ℔ 27½ Rt. bezahlt.

Erbsen 46 — 50 Rt.

Weizenmehl Nr. 0. 4½ Rt., Nr. 0. und 1. im Verbande 4⅛ — 4¼ Rt. Roggenmehl Nr. 0. 4⅓ — 4$\frac{5}{12}$ Rt., Nr. 0. und 1. 4$\frac{1}{12}$ — 4⅛ Rt. pr Ctr. unversteuert.

Winterrapps und Winterrübsen bei geringem Handel 71 — 68 Rt. nach Qualität, eine kleine Partie von ca. 30 Wispel im Verbande ist heute zu 68 Rt. abgehoben.

Sommerrübsen 56 — 55 Rt., Leinsaat 59 — 57 Rt.

Rüböl ohne wesentlichen Umsatz und Preisänderung, loco und pr diesen Monat 10⅓ Rt. B., 10¼ Rt. bez. u. G., pr November — December 10⅓ Rt. B., 10¼ Rt. G., pr December — Januar 10$\frac{5}{12}$ Rt. B., 10⅓ Rt. G., pr Januar — Februar 10$\frac{7}{12}$ Rt. B., 10½ Rt. bez. u. G., pr Februar — März 10⅔ Rt. B., 10$\frac{7}{12}$ Rt. G., pr März — April 10$\frac{11}{12}$ Rt. B., 10⅚ Rt. G., pr April — Mai 11 a 10$\frac{11}{12}$ Rt. B., 10⅞ Rt. Gld.

Leinöl loco 12½ — 12¼ Rt., pr November — December 12¼ Rt. B., pr Frühjahr 12 Rt. B. Mohnöl 12½ Rt. Palmöl 11 — 10¾ Rt. Südseethran 12 — 11¾ Rt.

Für Spiritus war die Kauflust gleichfalls etwas schwächer, doch erhielten sich die Preise fast unverändert, da andererseits die Anerbietungen nicht zahlreich waren. Loco ohne Faß heute 23¾ a 23⅞ Rt. verkauft, mit Faß pr November und pr Novbr.— Decbr. 23½ a 23¾ Rt. verkauft, 23½ Rt. B., 23¼ Rt. G., pr December — Januar 23$\frac{7}{12}$ a 23½ Rt. verk., 23½ Rt. B., 23¼ Rt. G., pr April — Mai 25½ a 25⅜ Rt. bez., 25½ B. u. G. pr 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 50 Wspl. 52 — 58 Rt., Roggen ca. 110 Wspl. 50 — 57 Rt., Gerste ca. 88 Wspl. 36 — 41 Rt., Hafer ca. 200 Wspl. 25 — 28 Rt., Erbsen ca. 9 Wspl. 48 — 59 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 7. bis 12. d M.:

Neustadt-Ebersw.: 2984 Wspl. Weizen, 1624 Wspl. Roggen, 390 Wspl. Gerste, 2315 Wspl. Hafer, 70 Wspl. Erbsen, 694 Wspl. Oelsaat, 3320 Ctr. Mehl, 600 Ctr. Rüböl, 200 Ctr. Leinöl, 150 Ctr. Thran, — Gebind Spiritus.

Brieskow: 37 Wspl. Weizen, 488 Wspl. Roggen, 90 Wspl. Gerste, 200 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 198 Wspl. Oelsaat, 6336 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Zusammen: 3021 Wspl. Weizen, 2112 Wspl. Roggen, 486 Wspl. Gerste, 2515 Wspl. Hafer, 70 Wspl. Erbsen, 892 Wspl. Oelsaat, 9656 Ctr. Mehl, 600 Ctr. Rüböl, 200 Ctr. Leinöl, 150 Ctr. Thran, — Gebind Spiritus.

Vom 22. März bis 12. November c.: 20,394 Wspl. Weizen, 40,447 Wspl. Roggen, 4013 Wspl. Gerste, 17,276 Wspl. Hafer, 843 Wspl. Erbsen, 14,452 Wspl. Oelsaat, 110,445 Ctr. Mehl, 12,787 Ctr. Rüböl, 3534 Ctr. Leinöl, 830 Ctr. Thran, 8800 Geb. Spiritus.

Im vorigen Jahre bis zu dieser Zeit: 20,509 Wspl. Weizen, 24,539 Wspl. Roggen, 2051 Wspl. Gerste, 13,711 Wspl. Hafer, 718 Wspl. Erbsen, 10,544 Wspl. Oelsaat, 94,380 Ctr. Mehl, 7293 Ctr. Rüböl, 4812 Ctr. Leinöl, 1292 Ctr. Thran, 110,000 Qrt. Spiritus.

Rauhe und nasse Witterung blieb in dieser Woche vorherrschend.

Sicherm Vernehmen nach — Von guter Hand erfahren wir — Zuverlässigen Nachrichten zufolge — Aus guter Quelle kann versichert werden — Als Thatsache gilt, daß — Es bestätigt sich, daß — Wir sind ermächtigt, hiemit zu erklären — Höherem Auftrage zufolge bringen wir hiemit zur Kenntniß —“. Hiebei ist jedoch wohl zu bemerken, welche Zeitung die Mittheilung macht, denn manches Blatt theilt Nachrichten „als Gerücht“ mit die zuverlässiger sind, als andere, die gewisse Zeitungen als „Thatsachen“, oder „von guter Hand“, oder „sicherstem Vernehmen nach“ für verbürgt ausgeben.

— V Hiesige Blätter haben neulich mit Seufzen und Stöhnen die Nachricht gebracht, daß dem demokratischen Literaten, jetzigen Taback- und Cigarrenhändler Streckfuß nicht erlaubt worden, seine neue Firma auf einem Schilde herauszuhängen. Diese „Grausamkeit“ erklärt sich ganz einfach und gesetzlich dadurch, daß von dem Anfange des Tabacks-Gewerbes und Anbringung eines Firmaschildes noch nicht die Rede sein kann, da der Streckfuß das nach der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 vor dem Beginn eines jeden Gewerbes nachzusuchende polizeiliche Gewerbe-Anmeldungs-Attest bis jetzt nicht erhalten hat, weil bis jetzt die nach § 22 gedachten Gesetzes erforderliche Zustimmung der Communalbehörden noch nicht erfolgt ist.

— V Ein hiesiger bekannter Liebhaber und Sammler von Schnupftabacksdosen in allen Formen und Größen, historischen und romantischen Ursprungs, hat in diesen Tagen in einem Londoner Ausstellungsgegenstande eine beachtenswerthe Acquisition gemacht, nämlich ein Pistol zur Ladung mit Schnupftaback. Man setzt dasselbe an die Nasenöffnung, schießt den Inhalt in dieselbe ab und versorgt auf diese Weise die Nase mit einer auf den ganzen Tag ausreichenden Quantität von diesem braunen Pulver. Der Erfinder dieses Schießgewehrs ist ein Engländer und hat darauf bereits ein Patent erhalten.

— M Vorgestern Abends, als der erste Frost eintrat, hörte ein Gutsherr seinen Bedienten Johann, der in der Küche am Heerde saß, sagen: „Ich wollte, es trüge mich Jemand ins Bett!“ „Johann!“ rief darauf der Gutsherr, „wo ist die graue Stute?“ „Im Stall, Herr, eine Viertelstunde von hier,“ war die Antwort. — „Lauf geschwind und hole sie.“ — Johann ging brummend und brachte die Stute. — „Was soll mit ihr werden?“ fragte er seinen Herrn. — „Du sollst Dich aufsetzen, und sie soll Dich ins Bett tragen.“

— V Sicherem Vernehmen nach beabsichtigen — nach Pariser Vorbilde — mehrere hiesige Droschkenbesitzer, in ihren Wagen die gangbarsten Blätter für die Fahrgäste aufzulegen. — Wir würden rathen, diese Tagesliteratur an die Kette zu legen, da es sonst nicht unmöglich, daß sie sonst von manchem Leser beim Aussteigen begleitet würden.

— D Ein Botaniker wandelte jüngst in tiefsinnigen Betrachtungen über Pflanzen-Classification durch eine Fichtenschonung. — Ein Heideläufer rüttelte ihn plötzlich aus seinen Träumen auf und forderte von ihm 2 Thaler Pönitenzgeld für diese polizeiwidrigen Extravaganzen. — „Mann des Waldes, entgegnete der Botaniker erschrocken, wie konnt' ich ahnen, daß dieser Weg ein verbotener sei; es steht ja nirgends angeschrieben.“ — „Mir gleich. Es hat früher angeschrieben gestanden, als die Tafel noch nicht von den Holzdieben gestohlen worden.

— D Heute, am 18. November findet den Ankündigungen Hamburger Blätter zufolge, „der erste deutsche Bloomer-Ball mit Einführung der neuen Bloomer-Costüme“ statt. Der Besitzer der National-Hotels hat öffentliche Einladungen zu dieser Comödie erlassen. — So hat sich wieder ein großer Gedanke des Jahrhunderts Bahn gebrochen!

— V Eine reiche Dame in Kurhessen ließ vor Kurzem ihr Haus möbliren und bezog ihre sehr theuern Teppiche aus Paris. Die Kostbarkeit derselben war durch die Ueberzeugung gemildert, daß Deutsche eine solche Waare zu fabriciren nicht im Stande seien. Einige Zeit nach dieser „Möblirung“ kommt ein Hanauer Fabricant in den Palast jener Dame und erkennt die in Deutschland nicht nachzuahmen möglichen Pariser Fabricate als Arbeiten seiner Hanauer Fabrik, die er der Dame vermuthlich bei weitem billiger gestellt hätte, als der Pariser Zwischenhändler. Es erhalten übrigens mehrere Deutsche Fabricate das Pariser Indignat und wir Deutsche bezahlen unsere Vorliebe für das Französische mit schwerem Gelde. In Crefeld z. B. arbeitet man seidene Kordeln im Auftrage von Pariser Häusern, und sie werden als Pariser Fabricat schon in Köln verkauft. In Elberfeld arbeitet man schlichte façonnirte Sammet-Westenzeuge nach von Paris aufgegebenen Mustern, die man dann aus Frankreich nach Deutschland schafft. Der Rheinische Fabricant verpflichtet sich, diese ihm aufgegebenen Muster für Deutschland nicht zu arbeiten, da das Pariser Haus damit eben auf Deutschland speculirt. In Köln kann man in den größten Modewaarenhandlungen Sächsische Spitzen als Französische kaufen und sich durch die Factura überzeugen, daß sie aus Frankreich eingeführt sind. Dem Kundigen gesteht man willig den Ursprung der Waare zu, fügt aber bei, daß die Käufer eine Waare aus Frankreich haben wollen und dieses Vergnügen mit 50 Procent bezahlen. Daß Aachener Nähnadeln in fremden Erdtheilen und auch in Deutschland für Englische verkauft werden, ist eine bekannte Sache.

— D Deutsche Geduld. — Zu einem Wiener Daguerreotypisten kam jüngst ein behäbiger Vierziger und richtete an ihn die seltsame Frage, ob er gewillt sei, seine vollkommene Physiognomie hundert Mal zu daguerreotypiren. — Der Physiognomieen-Multiplicator machte dem Geduldigen die liebenswürdigsten Elogen über sein geistvolles Antlitz. Die Sitzungen begannen und der seltene Kunde entwickelte Tag für Tag eine musterhafte Ruhe und Geduld. Als er sich mit den hundert Lichtbild-Platten entfernte, wagte der Künstler eine bescheidene Frage nach dem Anlaß dieser nie dagewesenen Multiplication seines „theuren“ Ichs. — Der Andere entgegnete auf Wienerisch: es sei halt nur a Wett' g'wesen, daß es ihm nicht an Geduld fehlen würde, hundert Mal die Langweiligkeit des Daguerreotypirens auszuhalten. Er hätt' es aber doch interessant gefunden. — Um diesen Stoiker könnte Albion die Wiener beneiden.

— V Als bei der neulichen Aufführung des Wilhelm Tell der kleine naive Walter Tell den Alten fragt: „Giebt's Länder, Vater, wo nicht Berge sind?“ soll sich Herr Zwickauer sehr darüber geärgert haben, „wü eun Berlüner, in der Umgebung der Hauptstadt bekanntes Künd eune solche dumme Frage thun könne.“ —

— V Als Muster deutschen Styls mag folgendes Inserat dienen, welches vor einigen Tagen die „Wiener Ztg.“ brachte: „Schändliche Verleumdung! Eine böse Lästerzunge hat sich über einen Mann von allbekannter Ehrlichkeit, der das volle Vertrauen und gänzlich volle Achtung nicht nur aller hiesigen Bürger besitzt, sondern allbekannt dessen guter Name ist. Derselbe ist im besten Ruhme unser Bürgermeister J. Graff. Der menschliche böse Feind streut die boshafte Lüge aus, er hätte seinen Lehrjung todtgeschlagen. Himmelschreiend ist diese Lüge. Dieses wird zur unbeschädigten Ehre des Herrn J. Graff bekannt gemacht und bestätigt von Gemeinderath und Ausschuß in Markte Piesting.“

— (m + n) An einem stürmischen und regnerischen Novembertage fiel es einem Bauer im Weimarischen ein, sein Testament zu machen, er schickt daher in die nächste Stadt und ließ das Gericht zu sich bitten, und dieses kommt auch durch Dick und Dünn, indem die Aussicht auf die betreffenden Diäten das schlechte Wetter und den bodenlosen Weg erträglich machte. Der Bauer vermacht nun Haus, Felder, Gärten, Wiesen, baares Geld u. s. w., kurz, sein Vermögen will gar kein Ende nehmen. Der einen Gerichtsperson wird dies am Ende doch zu bunt und sie fragte daher: „Aber, lieber Mann, hat er denn auch das Alles im Vermögen?“ „Iche?!“ sagt der Bauer, „nee iche nich, ich habe eegentlich gar nischt, aber ich dachte, wemmer (wenn man) imanden awas vermachte, da machten's nachher schon de Gerichte, daß er's a (auch) kriegte; darum hab' ich Sie lasse hole.“ — Gewiß sehr naiv und politisch reif! —

— D Auf dem Ball zu Guildhall mußten Excellenz Kossuth des Gedränges wegen auf einen Stuhl retiriren, von welchem Standpunkte aus Sie die Mitglieder der Narrhalla Revue passiren ließen. Zuletzt ließen sich Excellenz mit gekreuzten Beinen auf den Sessel nieder, und John Bull begrüßte diese morgenländische Reminiscenz mit lauten cognakrauhen Vivats. Die tiefen devoten Verbeugungen der vorüber Defilirenden erwiederten Se. Excellenz mit der stolzen Ruhe erhabenen Selbstbewußtseins.

— D Der große „Shakespeare,“ welcher in hundert Folio- und hundert Duodezbändchen, in Leder und Halb-Franz gebunden durch die Welt gewandert ist, langte vor einigen Tagen aus England an, in den modernsten Gutta-Percha eingeschnürt und eingepreßt. — Wenn Sir John Falstaff dieses Decenninum der Erfindungen erlebt hätte, er würde seine Anrede an die „steifleinenen“ Rekruten um seltsame Wortspiele bereichert haben.

— V Daß das Gebiet der „Verwandtschaften“ so unbestimmte Grenzen wie die des Nordamerikanischen Oregon-Gebiets haben, dürfte aus folgendem zwischen zwei Herren in der St.'schen Conditorei gepflogenen Gespräche hervorgehen. Der Eine nämlich, von dem andern gefragt: „Ob er Herrn Müller kenne?“ antwortete: „Wie sollt' ich nicht? Er ist ja einer meiner nächsten Verwandten!“ — Wie so? — „Er wollte vor einigen Jahren meine älteste Schwester heirathen.“

— V Für unsere militairischen Leser wird es jedenfalls interessant sein, zu erfahren, daß die Franzosen in Algier endlich ein großes Problem gelöst haben, nämlich das, „unablässig zu marschiren, ohne einen Schritt vorwärts zu kommen.“

— D. Ein Examinatorium. Professor. — Wie würden Sie es angreifen, wenn Ihnen die Aufgabe würde, ein großes Opernhaus an einen Gebirgsabhang, wo angeschwemmter Boden sich befindet, zu fundamentiren?

Candidat. — Ich müßte ein künstliches Fundament herstellen.

Professor. — Je nun, ich glaube, es wäre praktischer, einen anderen Bauplatz für das Opernhaus auszuwählen.

— V Zuschauer erzählte vor einiger Zeit von einem in Wien erschienenen Büchelchen, das folgenden Titel führt: „Auf den ersten Schub alle Neune! Winke, Aufklärungen, Vortheile und Geheimnisse eines alten Kegelschiebers. Mit einer Lobrede auf das Kegelspiel. — Diese Notiz verschaffte Zuschauern die Ehre vielfältigen Besuchs hiesiger Kegelschub-Liebhaber, die wissen wollten, wo dieses „Lehrbuch hier zu haben sei? — Wir können diese Wißbegierde dadurch befriedigen, daß wir als Verkaufsstelle des gelehrten Werkes die hiesige „Schulbuchhandlung, Friedrichsstraße 20.“ bezeichnen, wo dasselbe für wenige Silbergroschen, aber verklebt verkauft wird, so daß nur der wirkliche Verkäufer hinter das Geheimniß von „alle Neune!“ kömmt.

— § ? Man schreibt uns aus Stettin: Ein speculativer Buchhändler scheint den Kossuthschwindel, an welchem gegenwärtig John Bull laborirt, benutzen zu wollen, um auch des Deutschen Michels Narrheit auszubeuten. In diesen Tagen wird hier in den Häusern die Subscriptionsliste zu einem Geschichtswerke: „Ludwig Kossuth, sein Leben, sein Wirken, sein Exil. Dargestellt von Robert Springer, Berlin bei Rudolph Liebmann“ ausgetragen, das offenbar darauf berechnet ist, aus der gegenwärtigen Conjunctur, wo mit Kossuth was zu machen ist, Nutzen zu ziehen. Der ausgehängte Prospectus berechtigt in seiner unsinnig-bombastischen Fassung zu dem Schlusse, daß das Werk selbst für gescheidte Leute ziemlich unverständlich sein wird. Folgende Stylprobe möge zum Belege dieser Behauptung dienen: „Hier gilt es, sich auf den Standpunkt der Zeit zu stellen, die Zustände der jüngsten Vergangenheit gegenständlich und anschaulich zu machen, und aus ihnen die strenge Nothwendigkeit, das Schicksal der Welt zu erkennen, Schlachtopfer voll Opfer der Parteiwuth zu überschreiten (!!), und den Stimmen zu lauschen der Erschlagenen, die in der Luft den heissen Kampf fortsetzen.“ (!!) — Herr Springer macht hier offenbar Luftsprünge, bei welchen ihm selbst die kühnste Phantasie seiner Leser nicht zu folgen vermag. Uebrigens soll das Werk in Lieferungen von 1 Bogen à 1 Sgr. erscheinen, 40—50 Bogen umfassen, und als Gratisbeilage wird das Portrait Kossuths, sowie ein Kunstblatt von „überraschender Schönheit“, die Katastrophe bei Vilagos, verheißen, letzteres gegen Nachzahlung von 5 Sgr. Wir glauben hiermit das Unsrige zur Empfehlung dieses interessanten Werkes gethan zu haben und zweifeln nicht, daß es auch in Deutschland Narren genug geben wird, die diese zeitgemäße Speculation zu einer für Autor und Verleger ergiebigen machen werden; sollte sich nicht sofort eine Uebersetzung dieses neuesten classischen Geschichtsbuchs in's Englische bewerkstelligen lassen? — —

— D Im südlichen Mecklenburg ist ein Schwindler aufgetaucht, welcher eine Rundreise auf den Gütern macht, in eleganter Equipage vorfährt, den Liebenswürdigen spielt und unter Bestellung angeblicher Grüße von Verwandten und Bekannten des Begrüßten Gelder auf Nimmerwiedergeben aufnimmt. Der Industrieritter soll sich nach Berlinischen Mustern ausgebildet haben.

— V Ein junger Violin-Virtuose, Herr Köckert, ist hier angekommen und wird nächstens in einem Concerte Proben seines sehr gerühmten Talentes ablegen. Es geht dem jungen Künstler, der seine musikalische Bildung am rühmlichst bekannten Prager Conservatorium erhielt, bereits ein guter Ruf aus Prag, Wien, Brünn, Triest, Venedig, Grätz, Salzburg und aus andern Orten voraus, wo er sich concertirend hören ließ. Vor einigen Tagen spielte er mit entschiedenem Glücke in Dessau.

Inserate.

Ueber das Preußische Jagdgesetz.

Das Unrecht, den früheren Jagdberechtigten ihr Recht ohne Entschädigung genommen zu haben, ist schwer zu redressiren, — manches Andere vom Uebel könnte aber wohl geändert werden. — Es wäre gerecht, die Bestimmung, daß der Jagdberechtigte, ohne ein Revier von 300 Morgen zusammenhängend zu besitzen, sein Recht nicht ausüben darf, auf eine angemessene Art abzuändern, es wird sogar durch jetzige Bestimmung den früheren rechtmäßigen Jagdbesitzern der Zwang auferlegt, daß sie Parcellen unter 300 Morgen Fläche nicht zur Jagd benutzen dürfen, sondern gehalten sein sollen, dieselbe ruhen zu lassen, oder sie an angrenzende Nachbarn zu verpachten; — hier könnte wohl eine billigere Bestimmung eintreten. — Daß die Verpachtung bäuerlicher Feldmarken, nach dem Gesetz, ganz in der Willkür des Dorfvorstandes liegen soll und jeder andere Besitzer in seinem Eigenthum von demselben bevormundet werde, ist hart, — was nützet ein solches beschränktes Eigenthum? Diese Bestimmung ruft eigennützige Umgehungen des Gesetzes hervor, so wie es die Erfahrung lehrt, daß ganze Feldmarken für 5 Sgr., höchstens für 1 Thlr. verpachtet sind. — Sogar Pfarrländereien sollen nicht, wenn sie vielleicht 299 Morgen Flächeninhalt enthalten, an den Gutsbesitzer und Kirchenpatron verpachtet werden, wenn sie auch überall an des Letzteren größere Jagdreviere gränzen; der Pfarrinhaber soll gehalten sein, ganz nach den Bestimmungen des Ortsvorstandes seine Jagd in der Gemeinde etwa für 5 Sgr. bis zu 1 Thlr. Pacht mitzuverpachten, — wenigstens wird das Gesetz von höheren Behörden so interpretirt. — Ein von Sachverständigen entworfenes neues Schon-Gesetz würde wünschenswerth sein, — man gebe dann jedem Eigenthümer, nach streng geregelten Gesetzen und angemessen hochgestelltem Jagdschein, die Ausübung der Jagd auf seinem Grund und Boden frei, und die Sache wird dadurch die Schärfe verlieren. — Wollte doch ein Hohes Ministerium geneigt sein, den Kammern hierüber geeignete Vorlagen zu geben.

Mehrere Freunde des Rechten und der Ordnung.

Sollten vermögende kinderlose Leute von Stande, hier oder auswärtig, geneigt sein, einen gutgearteten wohlgestalteten Knaben von 8 Jahren, der bereits 2½ Jahre die Schule besucht, an Kindesstatt oder gegen Vergütigung zur weiteren Erziehung anzunehmen, so würde auf dem hiesigen Intelligenz-Comtoir sub P. 135. gefälligst einzusendende Adressen nähere Mittheilung erfolgen.

Das Pachtrecht an einer kleinen aber guten Domaine mit 700 Morgen fast nur guten Boden, bei einer jährlichen Pacht von 413 Thlr., welches noch 10 Jahr läuft, soll unter den günstigsten Bedingungen sofort cedirt werden. Die Domaine liegt an einem flößbaren Flusse, 1 Meile von der Chaussee nach Königsberg und ¼ Meile von dem angefangenen Schifffahrts-Kanal nach Bromberg in der Provinz Westpreußen. Näheres auf mündliche oder frankirte Anfragen bei der Expedition dieser Zeitung. .—.

In der Bernburger Straße, zwischen dem Potsdamer und Anhaltischen Thore, ist ein elegant möblirtes Zimmer mit heizbarem Schlafkabinet zu vermiethen. Den Herren Abgeordneten der 1. Kammer wird diese Wohnung wegen der Nähe des Sitzungs-Lokals bestens empfohlen.

☛ Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der N. Preuß. Zeitung, Deßauerstraße 5.

Bei dem zum Dominio „Kloster Lehnin" gehörigen Vorwerk Damsdorff, nahe am schiffbaren Wasser, sollen circa 50 starke gesunde Eichen, die sich durch schöne Borke auszeichnen, auf dem Stamme, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden, unter Vorbehalt des Zuschlags, verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf Sonnabend, den 29. Novbr. cr. Vormittags 10 Uhr angesetzt.

Prüßß, Förster.

Meine beiden im Ruppinschen Kreise, an der Chaussee von Neu-Ruppin nach dem Bahnhof Neustadt a. D. gelegenen Lehnrittergüter, Wildberg und Loegow, beabsichtige ich von Johannis 1852 ab auf zwölf Jahre zusammen zu verpachten.

Die Güter können jederzeit in Augenschein genommen werden, und sind die Pachtbedingungen sowohl bei dem Wirthschafts-Inspector Herrn Boedecker zu Wildberg, als auch beim Unterzeichneten in Brandenburg a. H. einzusehen.

v. Zieten,
Lieutenant im 6ten Kürassier-Regiment
(Kaiser von Rußland.)

Auf ein **sehr solides, schöngelegnes** Haus zu Freienwalde a. d. O., das sich **wohl rentirt**, werden wegen eines beabsichtigten Anbaues 500 Thlr. zu 5 pCt. **auf ein bis zwei** Jahre gesucht.

Die Expedition dieser Zeit. theilt mit, an wen sich zu wenden.

Enkeplatz No. 4. sind mehrere herrschaftliche Wohnungen von 8 und resp. 16 Zimmern sofort zu vermiethen.

☛ **Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeug, auch Band, Blonden, Kanten u. dergl. werden auf das Sauberste und Billigste gewaschen und wie neu aufgearbeitet Köthenerstr. Nr. 23. 2 Treppen.** ☚

Die neu errichtete Putz- und Modewaaren-Handlung von **Wilhelm Fischer,** Markgrafenstraße Nr. 48. am Gensd'armen-Markt, beehrt sich, den geehrten Damen ergebenst anzuzeigen, daß sie sich bereits im Besitz der neuesten französischen Modelle für die bevorstehende Saison befindet, und dieselben zur geneigten Ansicht aufgestellt hat.

Gleichzeitig empfiehlt dieselbe ein reichhaltiges Assortiment aller in ihr Fach einschlagender Artikel und effektuirt jeden Auftrag auf das prompteste und zu reellen Preisen.

Mit dem heutigen Tage habe ich hieselbst mit Genehmigung Eines Königl. Hochlöbl. Polizei-Präsidiums **das erste Agentur-Comptoir für Damen-Toilette-Gegenstände aller Art** eröffnet. Ausgerüstet mit vollkommener Waaren- und Geschäfts-Kenntniß, welche ich mir durch 10jährige Thätigkeit im kaufmännischen Fache erworben habe, glaube ich einem längst gefühlten Mangel abzuhelfen, wenn ich mich namentlich entfernt wohnenden Damen zur Beschaffung ihrer Toilette-Bedürfnisse anbiete. Strengste Reellität und Pünktlichkeit werde ich jederzeit beobachten, und bitte ich ergebenst, mich recht bald mit Aufträgen beehren und den Beweis entgegen nehmen zu wollen, daß man durch mich gegen Einsendung des Betrages und 5 % seine Einkäufe besser und billiger als bisher zu machen im Stande ist.

Hulda Wehner in Berlin, Neue Grün-Straße Nr. 19 c., Belle-Etage.

Briefe werden franco erbeten.

Herrmann Gerson's Ausverkauf.

In der Königl. Bauschule, Laden Nr. 2 und 4., habe ich einen Theil meines Waarenlagers zurückgesetzt, und zwar:

Nr. 2.	Nr. 4.
fertige Mäntel,	Stickereien und Cravatten,
„ Mantillen,	Jaconnets und Cattune,
„ Kindersachen,	Seidenwaaren und wollene Stoffe,
wollene Shawls und Tücher,	Teppiche und Tischdecken,
elegante Echarpes ꝛc.	Möbel-Stoffe ꝛc.,

welche zu sehr **billigen, aber festen** Preisen verkauft werden.

Türkische Long-Châles.

Das erste Lager von

W. Rogge & Comp.,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,

Breite Strasse No. 1., Schlossplatz-Ecke,

empfing und offerirt in bedeutender und geschmackvoller Auswahl türkische Long-Châles in allen Farben zu den Preisen von 1500, 1200, 1000, 900, 800, 700, 600, 500, 400 und 300 Thlrn.

Zur genauen und bequemen Besichtigung der Châles sind solche im Salon des Hauses Breite Strasse No. 1, eine Treppe hoch ausgelegt.



Die Seiden-Waaren-Fabrik 45. Elisabethstraße 45. verkauft auch en detail zu den billigsten Fabrik-Preisen und erhielt aus Arbeit viele Sorten

Gute dauerhafte schwarzseidene Kleiderstoffe, die Elle 15, 16, 17½, 20 und 25 Sgr.

Proben werden auf Verlangen gern gegeben.

Für Damen.

Einem hohen Adel, so wie allen hiesigen und auswärtigen geehrten Damen erlauben wir uns die Anzeige zu machen, daß wir bei der jetzigen Saison in den neuesten **Pariser Modellen in Mänteln, Bournus, Mantillen, Jacken** in jedem beliebigen Stoffe auf das Vollständigste assortirt sind. Da wir sämmtliche Gegenstände in unserer Fabrik und unter unserer persönlichen Leitung anfertigen lassen, so haben wir die Preise so billig gestellt, daß wir jeder Concurrenz ohne Marktschreierei entgegentreten können. Die Preise haben wir in Mänteln von 5½ bis 36 Thlr. Jede Bestellung in Kleidern so wie obengenannten Gegenständen wird in kürzester Zeit ausgeführt. **Auch steht es den geehrten Damen frei, die Stoffe dazu zu geben.**

Wir bitten, die Weihnachtsbestellungen recht zeitig zu machen.

Kroh u. Groth, Damenschneidermeister,
Friedrichsstraße 79, Ecke der Französischen Straße, 1. Tr.

Der unterzeichneten Fabrik wurde wiederum ein grosses Sortiment fast zwei Ellen breiter

Cachemirs

in feinster Qualität

in den neusten hellen und dunkeln Farben zum Verkaufe eingesendet. Sammtartige Weiche und Feine der Wolle und Schönheit der Farben, worunter das schöne „bleu louise," „isly," „nacarat," himmelblau, und „noir de corbeau" sich besonders auszeichnen, machen dieselben der Empfehlung werth.

Deren fester Preis ist 20 Sgr. pro Elle.

Ferner ein Sortiment sehr dauerhafter, fast zwei Ellen breiter, sich zu Hauskleidern eignender feiner Wollenstoffe, in einfarbig, schmal gestreift, kleincarirt und façonnirt, in grosser Auswahl der schönsten hellen und dunkeln Farben.

Dieser Stoff im eigentlichen Werth von 1 Thlr. pro Elle, wird gleichfalls zum festen Preise von 20 Sgr. pro Elle verkauft.

Seidenwaaren-Fabrik
Köllnischen Fischmarkt No. 4, erste Etage.

Flaschenlack in verschiedenen Farben, zum Verpechen von Weinflaschen, empfehlen billigst
J. C. F. Neumann u. Sohn. Taubenstraße No. 51.

Die feinsten Franzöf. Coiffüren, Blumen, Hauben u. Hüte in anerkannt erster geschmackvollster Auswahl empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen
C. A. Wietzer, Hoflieferant, **Jägerstr. 32.**

Frischen Dorsch, auch in großen Fischen, **fr. Schellfische, fr. Holst. Austern, Kieler Sprotten,** eine Partie besonders schöner sauber ger. **Gänsebrüste,** das Stck. von 15 Sgr. an, geräuch. **Gänsekeulen,** und gepökelte Gänsekeulen, **Magd. Sauerkohl,** jetzt auch in ⅛ und ½ Ankern, beste Telt. Rübchen und Jauersche Bratwürste, empfiehlt
Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Fr. Schellfisch, fr. Dorsch, feinste Braunsch. Cervelat- und Jauersche Wurst, empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd'armenmarkt.

☛ Von guten ächten Teltower Dauer-Rübchen erhalte ich jetzt regelmässige Zusendungen und besorge deren Verpackung und Weiterbeförderung prompt nach allen Gegenden.
Gustav Hohlfeld, Hof-Lieferant, Charlottenstr. 52, am Gensd.-Mkt.

Elegante **Goldrahmspiegel** und Spiegelglas zu festen Fabrikpreisen, empfiehlt C. W. Müller, Friedrichsstraße 145.

Pisporter Mosel-, Laubenheimer Rheinwein, deren Echtheit ich garantire, die Flasche 7½ Sgr., 44 Fl. 9 und 10 Thlr.

Kloster-Erbacher, Hallenbacher Rheinwein die Flasche 12½ Sgr., 44 Fl. 15 Thlr., Rüdesheimer und **rothen Asmanshäuser** Rheinwein, die Fl. 15 Sgr., 44 Fl. 18 Thlr., sämmtlich ohne Fl., bei 12 Fl. mit 1 Fl. Rabatt, empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44 am Gensdarmenmarkt.

Weihnachts-Bazar
der Gewerbehalle.

Anmeldungen zur Betheiligung werden täglich von 10 bis 4 Uhr im Comtoir des Comités im **Diorama** des Herrn Gropius entgegengenommen.

Das Comité.

In unserem Verlage erschienen so eben:

Regesta
pontificum Romanorum
ab condita ecclesia ad annum p. Chr. n. 1198.
Edidit
Philippus Jaffé.

122 Bogen. gr. Quart. Gebunden 12⅔ Thlr.

Diese Regesten bilden eine Grundlage für die eilf ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche und des Papstthums und sind ein unentbehrliches Hülfsbuch für jeden Forscher auf diesem Gebiete. Zur Empfehlung des Buches wird es genügen, aus einem an uns gerichteten Schreiben des **Herrn Cardinal und Fürstbischof v. Diepenbrock** die nachstehenden Worte anzuführen: „Da ein so bedeutendes Werk nicht verfehlen kann, die Aufmerksamkeit der Gelehrten von Fach auf sich zu ziehen, so wird deren öffentliches Urtheil, den Werth desselben dem Publicum kundzugeben und ihm die verdiente Anerkennung zu verschaffen, sicher nicht ermangeln.

Berlin, November 1851. **Veit u. Co.**

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Des **Pilgers Reise**
aus dieser Welt
in die, die da kommen soll,
von **Johann Bunyan.**
Aus dem Englischen.

Miniat.-Pracht-Ausgabe mit 12 Holzschnitten. 2 Theile in Einem Bande. 42 Bogen. Eleg. broch. 3 Thlr.
In eleg. Engl. Einbande mit Goldschnitt 3 Thlr. 15 Ngr.

Nächst der Bibel ist bekanntlich obiges Werk das verbreitetste Buch in England!

Leipzig, im October 1851. **Herrmann Costenoble.**

Oehmigke's Buchh. (P. Bernhardi), **Burgstr. 8.**

Der 1te und 3te Band der Histoire naturelle, des Werkes Description de l'Egypte etc. (sog. Denonsches Werk), enthaltend Abbildungen von Vögeln, Fischen, Pflanzen, Mineralien etc., grüner Leder-Band mit Gold, werden vermisst. Der gegenwärtige Besitzer wird ersucht, solche gegen Kosten-Betrag Hausvoigtei-Platz Nr. 12 im Comtoir abzugeben.

Leipziger Bücher-Auction.

Die auf den 24. November angesetzte Versteigerung der etc. Linck'schen Leihbibliothek wird um 8 Tage verschoben, und beginnt somit erst am 1. December.

T. O. Weigel in Leipzig.

Chocolade.

Die beliebten Sorten von Philipp Suchard in Neufchatel, Jordan u. Timäus in Dresden, Wittekopf u. Comp. in Braunschweig empfiehlt, sowie Racahout des Arabes — Düsseldorfer Punschsyrup von Joseph Sellner und Roeder in Düsseldorf, außerdem 2mal wöchentlich selbstangefertigten Punschsyrup à 25 Sgr. u. 1 Thlr. die Flasche.

Carl Gustav Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Getragene Damenkleider, Handschuhe, Wäsche, Betten kauft und zahlt den höchsten Preis Frau **Emilie Mund,** Leipzigerstr. 30.

Um die Auflösung meines Gardinen- und Möbel-Stoff-Geschäfts

recht zu beschleunigen, habe ich die Preise noch bedeutend ermäßigt, und empfehle weiße broschirte und gestickte ächte Schweizer Gardinen, Möbel-Cattun, Möbel-Damaste, wobei eine kleine Parthie mit Seide, Tischdecken, bemalte Rouleaux, Gardinenstangen, Quasten, Schnüre, Rosetten, Ringe, Kanten ꝛc. Das Lager ist noch ziemlich in allen Artikeln sortirt, weshalb es zu billigen Einkäufen von Ausstattungen empfohlen wird, so wie auch das Geschäft im Ganzen unter billigen Bedingungen abzutreten ist.

Friedrich Puls, Spittelbrücke 2., zw. Kirche u. Colonnaden.

Die preiswürdigsten Napolitaines.

Wir hatten Gelegenheit, von einer anerkannt vorzüglichsten Fabrik eine aus vielen Hundert Stücken bestehende Partie der besten Napolitaines (Zwirn-Kette, rein wollener Einschlag), deren regelmäßiger Preis 9 und 10 Sgr. ist, so vortheilhaft zu erstehen, daß wir die Elle zu 6 Sgr. erlassen können. Ein äußerst niedriger Preis für eine so ausgezeichnete Waare, die alle ähnliche Fabricate an Dauer und an Aechtheit der Farben bei weitem übertrifft.

Das zweite Lager von W. Rogge und Comp. am Schloßplatz.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Sophie Risch mit Hrn. Postrath Wolff zu Gumbinnen; Frl. Louise Steffen mit Hrn. C. Simon zu Stettin.

Verbindungen.

Hr. Postmeister Deutsch mit Frl. Clara König hiers.; Hr. W. Magdeburg mit Frl. Bertha Groß hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. G. Staud hiers.; eine Tochter dem Hrn. F. Liman hiers.; Hrn. C. Wacker hiers.

Todesfälle.

Hr. Stadtsyndicus Morves hiers; Frl. Anna Bürckner hiers.; Frau Wittwe Vollgold hiers.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 18. Nov. Im Schauspielhause. 198ste Abonnements-Vorstellung. Wie man Häuser baut, lokales Zeitgemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote, von Charl. Birch-Pfeiffer. Hierauf: Der Weg durch's Fenster, Lustspiel in 1 Akt, nach Scribe, von W. Friedrich.

Mittwoch, den 19. Nov. Im Opernhause. 117 Abonnements-Vorstellung. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin: Rede, gedichtet von Lua, gesprochen von Herrn Liedtke. Hierauf zum ersten Male: Casilda. Romantische Oper in 4 Aufzügen, von M. Tenelli. Musik von E. H. z. S. Ballets von P. Taglioni.

Besetzung: Don Louis de Calatrava, Gouverneur von Sevilla, Hr. Krause. Donna Anna, seine Gemahlin, Frau Herrenburg-Tuczek. Alfonso de Bercade, Donna Anna's naher Verwandter, Hr. Pfister. Gomez, Zigeuner-Hauptmann, Hr. Salomon. Casilda, Zigeunermädchen, Frau Köster. Pueblo, ein junger Landmann, Hr. von der Osten. Rosita, dessen Braut, Frl. Trietsch. Chor der Gäste, Zigeuner und Bauern. Wachen und Diener. Ort der Handlung: Sevilla und Umgegend. — Mittelpreise. — Die eingegangenen Meldungen um Billets sind berücksichtigt.

Im Schauspielhause. 199. Abonnements-Vorstellung. Rede, gedichtet von Lua, gesprochen von Hrn. Rott. Hierauf: Torquato Tasso. Schauspiel in 5 Abth., von Goethe.

Donnerstag, den 20. November. Mit Allerhöchster Genehmigung. Im Concertsaale des K. Opernh. Zum Besten des in dem Kön. Invalidenpark zu Berlin zu errichtenden National-Krieger-Denkmals: Rhetorisch-musikalische Soirée des Rhetors Julius Schramm.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 19. November. Zur Feier des Allerhöchsten Namenstages Ihrer Majestät der Königin: Prolog von Wollheim da Fonseca, gesprochen von Frau Ascher. Hierauf zum ersten Male: Frauenwerth, Drama in 2 Aufzügen, von Scribe. Zum Schluß zum ersten Male: Ein Abenteuer Carl des II., komische Oper in 1 Aufzug, von S. H. Mosenthal. Musik von Hoven. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Donnerstag, den 20. November. Frauenkampf, oder Ein Duell aus Liebe, Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Französischen des Scribe von Olfers: Hierauf Jesuitenpolka, komisches Divertissement in 1 Aufzug von R. Fricke. Zum Schluß: Guten Morgen Herr Fischer.

Friedrichsstr. No. 141 a. **Cirque national de Paris,** Friedrichsstr. No. 141 a.

unter Direction des Herrn **Dejean.**
Heute Mittwoch **Soirée équestre.**
Anfang 7 Uhr. Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand Bal masqué et paré.

Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet. Die Ballmusik von der ganzen Kapelle des Hauses ausgeführt. Bestellungen zu Logen, Nischen und Zimmern werden im Comptoir erbeten.

Sonnabend, 22. November, Abends 6 Uhr
im Saal des Englischen Hauses:
1ste Quartett-Unterhaltung der Gebr. **Müller.**
(Mitglieder der Herz. Hofkapelle in Braunschweig.)
Quartett in B von Haydn, in D von Schubert, in C von Beethoven.

Abonnements-Billets zu dem Cyklus der drei Quartett-Unterhaltungen am 22., 26. und 29. November à 2 Thlr., einzeln à 1 Thlr. sind in der Schlesinger'schen, Stern'schen und Trautwein'schen Buch- und Musikhandlung und an der Kasse zu haben.

Hotel de Russie.

Mr. Robson's Original-Riesen-Cyclorama
Die Reise nach London
zur Industrie-Ausstellung.

Vorstellungen täglich Abends präcise 7 Uhr bis gegen 9 Uhr.
Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr.

Börse von Berlin, den 18 November.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143½ B
do	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23⅜ bez
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅜ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106 G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	102½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	94½ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	103 B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	95 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96⅞ B.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	97 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120½ G.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	85 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅜ G.	Prss. Rentenbrfe.	4	98⅜ B
do. do.	3½	86½ bez.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96⅜ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	93 G.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	107 G.
Gross. Posen do.	4	103 G.	Fr. Goldm. à 5 thl.	—	109⅜ bez

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	84 B.	Magdb.-Wittenb.	4	70½ bz. u. B.
Berg.-Märkische	4	32 B.	do. Prior.	5	102⅝ G.
do. Prior.	5	101 G.	Mecklenburger	4	31 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	111 bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	92 bz. u. G.
do. Prior.	4	99 B.	do. Prior.	4	97½ G.
Berl.-Hamburger	4	99⅜ bz.	do. do.	4½	101 bz.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. 3. Serie	5	100⅝ G.
do. 2. Em.	4½	101 G.	do. 4. Serie	5	103 bz.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	74⅛ a ⅝ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	30 G.
do. Prior.	4	96 G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	100⅜ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100⅜ bz.	do. St.-Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	120½ a121½bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	133½ bz.
do. Prior.	4½	102 bz.	do. Lit. B.	3½	122½ bz.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½		Prz.W.(St.-Voh.)	4	30 G.
Cöln-Minden	3½	107½, ⅛, ¼ bz.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4½	102⅜ bz.	do. 2. Serie	5	94 G.
do. do.	5	103 bz.	Rheinische	4	62 bz.
Cracau-Oberschl.	4	79½ bz. G.	do. St.-Prior.	4	85 B.
do. Prior.	4	86 B.	do. Prior.	4	93½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	96 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	94⅜ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	81½ bz. u. G.
do. do.	5	103 B.	do. Prior.	4	
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	32 bz.	Stargard-Posen	3½	85½ a 86 bz.
do. Prior.	5	99 bz. G.	Thüringer	4	74 G.
Kiel-Altona	4	107 G.	do. Prior.	4½	101½ G. ½ B.
Magdeb. Halberst.	4	146½ G.	Wilhelmsbahn	4	81½a82bz.u.G.
do. Prior.	4	99⅜ B.	do. Prior.	5	103 B.
			Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ bez. u. G.	Poln. P.-O. à 300 fl.	—	144 B
do. do. do.	4½	101⅞ G.	Poln. Bank.-C. L. A	5	95½ G. ½ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19⅞ G.
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	93⅞ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. Poln. Schatz-O.	4	82 bez.	Kurh. P.-S. à 40 th.	—	32⅞ bez.
Poln. Pfandbr. alte	4		N. Bad. Anl. à 35 fl	—	19⅞ G.
do. do. neue	4	95 B.	A. Dess. L. B. A. Lt A	4	147 B.
Poln. P.-O. à 500 fl.	4	83½ bez.	do. do. Lt. B.	4	120½ B

Die heutige Börse war ebenfalls sehr animirt und die meisten Effecten waren zu steigenden Coursen gefragt, nur Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Actien durch Gewinn-Realisirungen gedrückt.

Berliner Getreidebericht vom 18. November.

Weizen loco n. Qu.	58 — 62	pr. Febr./März	10⅞ B. ⅞ G
Roggen do. do.	54 a 57	pr. März/April	10 11/12 B. ⅞ G.
82. pr. Nov./Dec.	52½ a ¼ bz. 54 G.	pr. April/Mai	11 B. 10 11/12 G.
pr. Frühjahr	53½ a 54 bz. u. G.	Lein-Oel loco	12½ B. ⅛ G.
Erbsen, Kochwaare	48 — 50	Rapps	71 B. 69 G.
Futterwaare	46 — 47	Rübsen	do. do.
Hafer loco n. Qu.	24 — 26	Spiritus loco o. F.	23 bz.
Gerste, große, loco	40 — 42	do. mit Faß	22⅞ B.
Rüb-Oel loco	10 5/24 bz.	pr. Nov/Dec.	22⅞ bz. u. B. ½ G.
pr. Nov./Dec.	10¼ B. ⅛ G. 5/24 bz.	pr. April/Mai	25½ a 25 bz.
pr. Jan./Febr.	10 7/12 B. ½ G. 13/24 bz.		

Roggen neuerdings höher. — Spiritus flau und niedriger. — Rüb-Oel unverändert.

Berliner Viehmarkt
vom 17. November 1851.

Zufuhr:
Rindvieh 550, Schweine 1800 Stück, Hammel 2000 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 10 — 11 Thlr., mittel do. 9 — 10 Thlr. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 10 — 11 Thlr., mittel 9½ — 10 Thlr. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2½ bis 5 Thlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.
Im Allgemeinen schlechter Verkehr.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 17. November 1851.

Mecklenburger Stoppelbutter 21 — 27 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Stoppelbutter 17 — 18 Thlr., pomm. feine Pächter-Stoppelbutter 18 — 19 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 4 — 7 Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Stoppelbutter 18 — 19 Thlr., Netzbrücher feine 18 — 18½ Thlr., dergl. gewöhnl. 13 — 15½ Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen 20 — 24 Thlr., dergl. in größeren Tonnen 20 — 24 Thlr.

Preise behaupteten sich fest.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 17. November. In der Börse herrschte eine günstige Stimmung. — Silber-Anlehen 101½. Metall. 5% 92½. do. 4½% —. Bankactien 1218. Nordbahn 154. Loose von 1839 120⅞. Gold 30. Silber 24½. Amsterdam —. Augsburg 125. Frankfurt —. Hamburg 185. London 12,27. Paris 148½. Lombard. Anleihe 93½.

Frankfurt a. M., 17. November. Nordbahn 36. 4½% Metall. 64⅜. 5% Metall 73½. Bank-Actien 1150 1834r Loose 167. 1839r Loose 96½. Span. 35½. Badische Loose 34⅜. Kurhessische Loose 32½. Lombardische Anleihe 73⅞. Wien 95. London 119½. Paris 94⅞. Amsterdam 100⅞.

Hamburg, den 17. November. Berlin-Hamburger 98½. Cöln-Minden 105½. Magdeburg-Wittenberge 70¾. Kieler 106½. Span. 3% 33⅜. Ruff.-Engl. 4½% 97½. Mecklenburger 26¾, sämmtlich G. London lang — Mk. — ß., London kurz — Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Weizen stille. Roggen pr. Frühjahr königsberger 79 bez. Oel pr. November 19½, pr. December 19⅜, pr. Früh. 20½, pr. October 52 21½.

Paris 17. November. Rente 3% 56,70. 5% 91 80.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 17. November. Poln. Papiergeld 94⅜ G. Oester. Banknoten 81 1/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 74½ B. Oberschlesische Lit. A. 131 11/12 G. do. B. 120½ G. Krakau-Oberschlesische 78½ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 91 11/12 B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 53½ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —.

Leipzig, den 17. November. Leipzig-Dresden 145⅞ B., 145⅜ G. Sächsisch-Baierische 87⅜ G. Sächsisch-Schlesische 100½ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittauer 23⅞ G. Magdeburg-Leipziger 239 B., 238 G. Berlin-Anhalter 109⅞ G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 107 G. Thüringer 73½ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn — G. Altona-Kieler 107 B., 106½ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ B. do. Lit. B. 119 B. Preuß Bankantheile —. Oester. Banknoten 82 B., 81⅜ G.

Paris, 15. November. Die Steigerung der Rente machte heute durch enorme Deckungen der Contremine rapide Fortschritte; auch sprach man vom Wiedereintritt des Herrn Baroche, Fould und Rouher ins Ministerium. 3% Rente p. C. 56,50, und p. ult. 56,45. 5% Rente p. C. 91,80, p. ult. 91,70. Bank-Actien 2120 Span. 35⅞. Nordbahn 462½.

London, den 15. November. Die Börse hatte eine flaue Haltung, Mexican. neuerdings niedriger. Consols p. C. und a. Z. 98½ a 98⅜. Port. —. Span. 39⅜. Integrale —. Russ. —. do. 4½% 102¾. Sardin. —. Ardoins —. Eisenbahnactien —.

Amsterdam, den 15. November. Int. 57 1/16. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim —. Ardoins 15⅞. Coupons 7 1/16. Span. 35. Port. —. Russen 104½. Stieglitz —. Metall. 5% 69⅞. do. 2½% 36 5/16 Merik. 23½. London —. Hamburg —.

Holländ. Fonds preishaltend, Span. belebt und etwas höher, Oester. sehr fest, Mexican. gedrückt.

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, den 17. November. Weizen — a — Thlr. Roggen — a — Thlr. Gerste — a — Thlr. Hafer — a — Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 31 Thlr. pr. 14,400 %.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 14. Novbr. 1851.

Novbr. 14.: Paarmann von Bromberg nach Berlin an Knopf mit 56 Roggen. Herfurth von Posen nach Berlin an Brodnitz mit 25 Weizen und 44 Roggen. Päglow von Posen nach Berlin an Löwisohn mit 46 Weizen. Buchholz von Elbing nach Schöpfurth an Benda 52 Roggen. Tobler von Nackel nach Berlin an Flatow mit 49 Weizen und 6 Roggen. Fincke I. von Nackel nach Berlin an Flatow mit 55 Weizen. Fincke II. von Nackel nach Berlin an Flatow mit 60 Roggen. Schiffer Reichert von Posen nach Berlin an Kaiser mitt 66 Roggen. Mögelin I. von Thorn nach Berlin an Holfelder mit 20 Weizen und 35 Roggen. Mögelin II. von Thorn nach Berlin an Holfelder mit 50 Roggen und 10 Oelsaat. Vogler von Stettin nach Berlin an Sobernheim mit 24 Weizen und 50 Oelsaat. Uthke von Stettin nach Berlin an Keibel mit 214 Rüböl. November 15.: Schmidt von Zernikow nach Berlin an Casper 60 Roggen. Geiseler von Danzig nach Berlin an Bischof 50 Weizen Siebert von Marienwerder Ruppin an Rohlbach 49 Roggen. Kleemann von Posen nach Berlin an Brodnitz 69 Weizen. Grunewald von Landsberg nach Berlin an Pick 100 Hafer. Götze von Landsberg nach Berlin an Pick 109 Hafer. Hoppe von Bromberg nach Berlin an Sobernheim 56 Weizen. Lück von Landsberg nach Potsdam an Magazin 115 Hafer. Schwarz von Landsberg nach Berlin an Hanf 112 Hafer. Gottschalk von Landsberg nach Berlin an Hanf 85 Hafer. Müller von Stettin nach Magdeburg an Moses 80 Roggen. Häsicke von Wronke nach Berlin an Holfelder 50 Roggen. Trubach I. von Bromberg nach Berlin an Gerson 58 Weizen. Trubach II. von Bromberg nach Berlin an das Magazin 67 Roggen. Grothe von Kulm nach Berlin an Gumbert 50 Roggen. Lucke von Kulm nach Berlin an Krakau 45 Weizen. Wille von Kulm nach Berlin an Brest 54 Weizen. Ramin von Graudenz nach Berlin an Lachmann 60 Roggen. Grabert von Graudenz nach Berlin an Lachmann 54 Weizen. Gabelmann von Stettin nach Magdeburg an Kühne 50 Oelsaat. Grutzke von Stettin nach Brandenburg an Kiesel 85 Roggen. Gerike von Graudenz nach Berlin an Casper 60 Weizen. Otto von Graudenz nach Berlin an Casper 58 Weizen. Thiedemann von Posen nach Berlin an Breck 14 Weizen, 16 Roggen. November 16.: Riekard von Thorn nach Berlin an Salinger 12 Weizen und 42 Roggen. Schmidt von Thorn nach Berlin an Holfelder 18 Weizen und 37 Roggen. Zabel von Graudenz nach Berlin an Behm 65 Roggen. Spillert von Graudenz nach Berlin an Elze 55 Weizen. Karraß von Graudenz nach Berlin an Lachmann 60 Roggen. Buley von Nakel nach Berlin an Borchardt 60 Weizen und 55 Roggen. Klawe von Nakel nach Berlin an Latz 62 Roggen. Karraß von Bromberg nach Berlin an Holfelder 55 Weizen. Röthe von Stettin nach Berlin an Kulicke 20 Weizen, 23 Gerste. Rothenbücher von Graudenz nach Berlin an Casper 65 Roggen. Höne von Graudenz nach Berlin an Köppen 55 Weizen. Kolizinski von Posen nach Berlin an Sobernheim 37 Weizen und 18 Oelsaat. Matthes von Samatschin nach Berlin an Kanemann 35 Roggen u. 15 Oelsaat. Bartels von Samatschin nach Berlin an Philipp 53 Roggen. Meißner von Samatschin nach Berlin an Mayer 64 Roggen. Fiedler von Sonnenburg nach Berlin an Hanf 88½ Hafer. Priefert von Elbing nach Schöpforth an Benda 55 Roggen. Strauß von Czicherzig nach Berlin an Boas 105 Spiritus. Zusammen: 1477 Weizen, 2620 Roggen, 283 Gerste, 1172 Hafer, 9 Erbsen, 263 Oelsaat, 1600 Mehl, 214 Rüböl und 105 Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 17 November Abends 9 Uhr	27 Zoll 9 1/10 Linien	— 1 Gr.
Am 18 November Morgens 7 Uhr	27 Zoll 10 9/10 Linien	— 2½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 11 Linien	+ ½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.